

Geheime Heilmittel
 nachweislich mit Ausnahmungen
 der Sonn- und Feiertage.

Wundheilungsmittel
 monatlich 60 Pfg.
 verschicklich 1,60 Mk.
 Preisliste, frei ins Haus.
 Durch die Post bezogen
 1,60 Mk. inkl. Postgeb.

Die Kunst Welt
 (Unterhaltungsbücher),
 durch die Post nicht bezogen,
 kostet monatlich 60 Pfg.,
 vierteljährlich 2,40 Pfg.

Stephan Nr. 1047.
 Scharnweber-Strasse
 Postfach 111.



Infektionsgebühr
 nachweislich mit Ausnahmungen
 der Sonn- und Feiertage.
 20 Pfennig.
 Die monatliche Ausgabe
 25 Pfennig.
 Im reaktionellen Falle
 kostet die Seite 75 Pfennig.

Inzerate
 für die 1000. Nummer
 mindestens 100 Pfennig bis
 1000 Pfennig je nach
 Expedition aufgegeben
 sein.

Erhalten in die
 Postzustellung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartserga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Mehrung der Volksklassen,
 Minderung der Reichstagswahlrechte.**

Endlich beginnt die Reichsregierung das Geheimnis der geplanten Reichsfinanzreform allmählich zu enthüllen. Die gestern von uns zitierte halbamtliche Veröffentlichung an der Spitze der vorgeschlagenen Nummer der Nordd. Allg. Ztg. legt, ohne zunächst die Einzelheiten bekannt zu geben, die allgemeinen Grundzüge des Planes vor, der dem Reichstag nach seiner Zusammenkunft vorgelegt werden soll. Die wichtigste Kernfrage aller Einzelheiten wird sich nun auch kaum mehr verheimlichen lassen und wohl jedenfalls auf das Entscheidende gefördert werden. Denn die halben Entwürfen und rätselhaften Andeutungen der Nordd. Allg. Ztg. werden höchst beunruhigend, und die Regierung hat, wenn sie es vermag, selbst ein Interesse daran, durch Veröffentlichung des ganzen Entwurfs zu zeigen, daß die Befürchtungen, die sich an ihre ersten Entwürfen notwendig knüpfen müssen, unbegründet oder doch übertrieben gewesen wären.

Entwässerung kann man die Andeutungen, die über die künftige Gestaltung des Reichsfinanzwesens gemacht werden, nicht anders verstehen als daß an die Stelle der bisherigen einjährigen Ausgabebudgets, die allerdings durch Militärökonomie und Flottenbudgeten schon stark durchlöchert sind, ganz allgemein das Prinzip der fünfjährigen Finanzpläne gesetzt werden soll. „So scharf es ist“, schreibt die Nordd. Allg. Ztg., „die Forderung des allmählichen Bedarfs auch nur einigermassen genau anzudeuten, die Entwicklungslinien der Einnahmen vorher zu bestimmen, so muß doch der Versuch gemacht werden, auf eine längere Reihe von Jahren, zum mindesten auf ein Jahrzehnt, die Grundzüge eines Finanzplans festzulegen.“ Und an einer andern Stelle, wird noch deutlicher gesagt, es sei „gehoben, unter Würdigung des subgenannten Bewilligungsbereichs der Volkserweiterung die Beziehungen des Reiches zu den Einzelstaaten von dem System der alljährlich schwankenden ungedeckten Beitragsbeiträge loszulassen und auf eine feste Grundlage zu stellen. Die Einführung eines Bewilligungsbereichs, soweit für eine Reihe von Jahren nur festzustellenden Faktors unter die Einnahmen wird hierzu anzuknüpfen sein.“ Ob mit diesem beweglichen Faktor der Einnahmen die ungedeckten Beitragsbeiträge selber gemeint sind, wird nicht ganz klar, doch ist es nach dem Zusammenhang wahrscheinlich. Sicher dagegen ist, daß der bewegliche Faktor nicht jährlich, sondern gleich für eine Reihe von Jahren festgesetzt werden soll, und daß dem Reichstag damit sowohl auf dem Gebiete des Ausgaben- wie der Einnahmenwirtschaft der letzte Rest eines einjährigen Budgets zugewiesen werden geht. Die Einführung dieses beweglichen Faktors unter Würdigung der Bewilligungsbereichs der Volkserweiterung erfolgen soll, kann unter diesen Umständen nicht anders sein als eine vom schlechten Gewissen diktierte Ausrede, oder höchstens kann damit angeknüpft sein, daß man die jährliche Ausgabenbewilligung zum Schein in irgendeiner Form bestehen lassen will. Tatsächlich aber wird von dem Augenblick an, in welchem die Finanzreform in der vorgeschlagenen Form Gesetz wird, das Schwerkloß des Budgetwesens auf den fünfjährigen Finanzplänen liegen, mit deren Bewilligung der Reichstag sich selber

und unter Umständen auch seinem Nachfolger für Jahre hinaus die Hände gebunden haben wird.

Der Gedanke einer solchen fünfjährigen Bindung widerspricht, das man seinen Urheber dies eher in den geheimen Finanz- und Militärkabinetten als im Reichshofkanzleramt vermuten könnte. Genommen ist damit zugunsten der finanziellen Ordnung nichts, denn ganz im Gegenteil werden die unvorhergesehenen Ereignisse, die zu außerordentlichen Aufwendungen Anlaß geben, viel häufiger sein, wenn die Finanzvorsorge gleich fünf Jahre voraussehen soll, als wenn sie bloß über eine einjährige kurze Jahresstrecke zu entscheiden hat. Der einzige praktische Ruseffekt, der durch das allgemeine Finanzquintennat erreicht werden kann und der einzige, der damit wahrscheinlich auch beabsichtigt ist, ist die weitere Verabkrüftung des Reichstags in seiner verfassungsmäßigen Stellung, die weitere Winderung des Rechtes der Volkserweiterung und damit des Volkes selbst. Die Reichsregierung verlangt vom Reichstag die vollständige Preisgabe dessen, was er erntet die „konstitutionellen Garantien“ genannt hat. Wird er sich auch dazu verstehen — unter Hochachtung der berechtigten Grundzüge?

Die Enthüllung über die geplante Verschlechterung des Reichsbudgetrechts bildet den überraschenden Teil der halbamtlichen Verhandlungen zur Reichsfinanzreform. Man wird sich im Übrigen nicht wundern, zu vernehmen, daß auf dem Gebiete der Einnahmeerhöhung, „der Massenkonsum gewisser Gegenstände mit hohem Schaden heranzuziehen“ werden soll, daß dagegen „bei Berücksichtigung von kommunalen und kirchlichen Abgaben bereits jetzt in zahlreichen Gemeinden die Steuern eine Höhe erreicht haben, die eine weitere Belastung durch Einkommen- und Vermögenssteuer für Zwecke des Reiches unmöglich macht.“ Es ist immer das selbe Lied von den armen Weichen, die nicht mehr zahlen können, und von den braven Verfolgten, die immer noch etwas Reich übrig haben müssen. Starke ist es aber allerdings, wenn man im gleichen Atemzug behauptet, man wolle die Anforderungen der gleichenden sozialen Gerechtigkeit keinen Augenblick aus dem Auge verlieren. Denn die angeführte „höhere Bekleidung des Luxuskonsums“ und der „Ausbau der Initiierung der Nachschaffung“ haben keine weitere Bedeutung als die eines leeren Schmeichels. Mit Konsumumstellungen kann die Steuerquelle des Reiches niemals erschlossen werden, die Erbschaftsteuer wird sich aber, nach allem, was bisher über sie bekannt geworden ist, in so hochgehenden Grenzen halten, daß sie als erste Einnahmensquelle überhaupt nicht in Betracht kommt. Deran ferber von charakteristischen Erscheinungen des modernen Aufwandes“ gesprochen wird, die eine Steuerbelastung betragen können, ohne daß damit nach dem Urteil der berufenden Sachkennner eine Gefahr für Handel und Wandel verbunden ist“, so muß man abwarten, was mit diesen allgemeinen Redensarten eigentlich gesagt sein soll, fast scheint es, als ob hier in schönrechnischer Umschreibung auf die Einführung der berichtigten Lichtsteuer angeknüpft werden soll.

Die Rundgebung der Regierung spricht dann auch von „Beschränkung der Ausgaben auf das unbedingt notwendige“, von „bewährten Grundzügen“ der altpreislichen Sparpolitik.

Auch das wird bloß Redensarten, hinter denen kein ernstlicher Wille steht. Endlich gepart werden könnte nur auf dem Ge-

biete des Meeres- und Flottenwesens, das ja den weitaus größten Teil der Reichsausgaben für sich ergreift, ernstliche Ersparnisse können hier aber wieder nur erzielt werden durch eine Politik des Friedens und der Verzichtung mit den anderen Großmächten. Eine solche Politik zu treiben lohnt aber die deutsche Regierung ab, auf dem Lande schafft sie unter dem unfinnigen Vorwand der marxistischen Frage den Gegenstand zwischen Deutschland und Frankreich, und zur See hat sie den englischen Vorschlag, eine Verzichtung über Erbschaftsteuer an den Flottenflotten herbeizuführen, brisikurrisp gewiesen. Der Finanzreformplan, der dem Reichstage vorgelegt werden soll, ist ein Produkt des brutalen Militärstaats und sein leitender Grundgedanke lautet: Mehr Lasten, weniger Rechte für das Volk!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 11. September 1908.

Die neuen Reichsteuern.
 Ueber die halbamtliche bisher nur in allgemeinen Umriszen angelegentlich neuen Steuerentwürfen erfährt der Berliner Volks-Anzeiger von unterrichteter Seite folgendes: Daß zu den moderneren Einrichtungen, die befreit werden sollen, in erster Linie die Verbrauchssteuer und das Gas gehören, ist bekannt. Es soll dabei weniger die von diesen beiden Quellen ausgehende Kraft, als das Licht befreit werden, und auch nicht die Produktion, sondern die Verbrauchsleistung den Konsumanten auferlegt werden, wenigstens die Erhebungen bei den Produzenten stattfinden dürfte. Die gewerblichen Interessen sollen nach Möglichkeit geschont werden. Ferner ist unter neuen modernen Einrichtungen auch an das Bekleidewesen gedacht, das ebenfalls zur Befreiung herangezogen werden soll, ob es nun in Gestalt von Plakaten, von Zinschriften an Mauern, Bergen usw. oder von Zeitungsinzeraten aufritt. Was diese Anstalt, so will man weitgehende Unterschiede machen, die sogenannten „kleinen Zinsen“ unabhängig von ihrem Umfang und nur nach ihrem Zweck betrachtet, also Stellenfindende und Stellenangebote, Familienanzeigen und dergl. ganz steuerfrei lassen und auch die minder leistungsfähigen kleineren Blätter zu der Inzeratensteuer nicht heranziehen, sondern sie lediglich bei den größeren, ertragreichen Blättern erheben.

Neuerem Vermehren wird ferner die vor einem Jahre eingeführte Fahrkartensteuer vollständig wieder aufgehoben werden.

Diplomatische Winkelzüge.

Die deutsche Diplomatie ist anscheinend wieder einmal auf dem besten Wege, die deutschen Interessen schwer zu gefährden. Vor einigen Tagen teilte die bürgerliche Presse mit, daß in der Türkei der Deutschen sich immer mehr zum Ausbruch gelangt. Während, wie in dieser Nummer unter der Auslandsnote „Türkei“ näher ausgeführt wird, England und Frankreich von dem Umsturz der politischen Verhältnisse am Bosporus sofort die lebhafteste Sympathie entgegenbrachten, hielt Deutschland sich zurück, vermittelnd in der Hoffnung, daß die neue türkische Verfassung nicht von langer Dauer sein werde. Wohl

Die beiden Sträflinge.
 Australischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

„Allerdings“, erwiderte Mac Donald freundlich, „und so wild sie sich manchmal benehmen, so würden wir an ihrer Stelle, und von einer andern Menschheit aus, so behandelt, aber vielmehr anständig, wie wir sie mit anderen, aus noch viel ungeschicklicher, unglücklicher, vielleicht sogar grausamer zeigen als sie.“

„Das glaub ich auch“, stimmte ihm Mr. Powell bei. „Die meisten Stationshalter betrachten aber wirklich die Schwarzen für wenig besser als die wilden Hunde, und vernehmen dadurch nur die Feindschaft, erweitern den Haß, der leider schon unauflösbar groß geworden ist.“

„Du bist heute mit einem Sohn“, sagte die Frau herzlich zu ihrem Mann, „du hast mit ihm geredet, oder sie mit ihm geredet, und du bist nicht gut machen. Mit Leute gegen sie mit ihnen bin, und sie sind nicht gut machen. Sie mit unseren Tugenden mit ihnen bin, und sie sind nicht gut machen. Sie mit unseren Tugenden mit ihnen bin, und sie sind nicht gut machen.“

„Lieber Kind“, sagte der Mann abschließend, „darum allein diesen wir nicht benehmen, und ich verlaß mich doch immer mehr auf die Furcht, die wir ihnen einflößen, als auf jene Dankbarkeit, die wir sie verpflichtet, wie du glaubst. Bedenke, daß ich, so gut wie alle übrigen Stationshalter, ihnen doch trotzdem direkt den größten Schaden zufüge, der ihnen nur überhaupt von den Weißen zugefügt werden kann. Daß ich persönlich freundlich mit ihnen bin und Rücksicht meiner Leute gegen sie mit ihnen bin, kann das nicht gut machen. Sie mit unseren Tugenden mit ihnen bin, und sie sind nicht gut machen.“

„Das verzeihen uns die schwarzen Waisen nicht, können sie“

*) Emma ist der australische Rajuar, Walloby eine kleine Art von Ränguquä.

nicht verzeihen, und die ganze Charakter ist überhaupt nicht so verächtlicher Art. Wer sie noch außerdem persönlich reizt, hat sich die Folgen selber zuzuschreiben.“

„Das wissen Sie doch“, sagte Mac Donald, „daß ein ganzer Stamm von ihnen kaum eine halbe Stunde Wegs am Fluße lagert?“

„Wahrlich? — nein, das mußte ich nicht“, sagte Mr. Powell lächelnd, „hätt' es mir aber allenfalls denken können, und heute abend wird ihr Feuer hier nicht bei uns haben, und ihren Corroberris*) zuziehen können. Wenn die Zufahren kommen, sind die Schwarzen auch nicht weit, darauf kann man sich sehr verlassen, und wie der Raubbogel oder der wilde Hund ein Aus im Walde wittert, so merkten die Schwarzen, ebenso scharfsinnigen Wärschen frische Transporte, bei denen sie recht gut zupacken, daß auch etwas für sie obliegt.“

„In diesem Augenblick klopfte es an die Tür, und aus dem einladende „walk in“, des Hausherrn erschien der erste Stationsman Mr. Vale auf der Schwelle, grüßte die Familie, sowie den Fremden, und meldete, daß ein Stamm der Wärschen-Schwarzen — dieselben, die im vorigen Jahr einmal ein paar Tage hier gelagert und bei ihrem Aufbruch ein halbes Dutzend Schale mitgenommen hätten — im Anzug wäre, und, wie es schien, Aufbruch zu machen.“

„Wo sind sie also schon“, sagte Mr. Mac Donald, „die müssen wir dann gerade in der Frühe gelogt sein.“

„Ja, die schwarzen Dalmaten lassen nicht lange auf sich warten, wenn sie einmal irgendwas Tabak oder Brot riechen“, meinte der Stationer. „Sollen wir sie denn zu der Station lassen, Sir? Ich möchte mir bitten die schwarzen Schilbuben nicht so ganz in der Nähe.“

„Wie viele sind ihrer wohl?“ fragte Mr. Powell.

„Nicht so sehr viele“, lautete die Antwort, „vielleicht zehn Männer und fünfzehn oder sechzehn Frauen und Kinder. Der alte Krüppel ist auch wieder dabei, und wandert auf seinen Händen stützig mit. Der Wärsche ist sehr wohl.“

„Der arme Mensch“, sagte Mrs. Powell, während die Schöne hinweggegangen waren, um die Schwarzen ankommen zu sehen. „Daß sie nur heranz, Sohn. Sie bleiben nicht lange, und es“

*) Länge der Schwarzen.
 **) Gumbos, die Wärschenbader der australischen Wärschen.

muß ihnen ja auch wohl tun, einmal menschliche Wohnungen zu sehen und in ihrer Nähe weilen zu können.“

„Glauben Sie das ja nicht, Madame“, warf hier der Stationsman ein. „Die Kanakeln haben die Wohnung eines Weißen wie den Weißen selber, und finden sie draußen im Wärsche einmal eine leere Hütte — mag es noch Himmel herunterlegen, soviel es will — gehen sie nicht etwa hinein, sondern lagern hartnäckig im Freien. Wenn sie den inneren Raum ja eine Viertelstunde betreten, so geschieht es nur weil sie, um zu sehen, ob sie drinnen nicht mehr zu sehen finden, denn gebräutchen können sie alles. — Hätt' ich meinen Willen — aber was tut's — und wie soll's gehalten werden, Sir?“

„Lassen Sie die Wärschen nur heranz“, sagte Mr. Powell ungenügend; „wenn sie uns ja lästig werden sollen, können wir sie bald wieder los werden.“ Hier ist ein Brief für Sie mitgenommen, Mr. Vale“, sprach er dann ab, und ging nach dem Tische zu — „meinetwegen, wie ich sehe, und wenn Sie heute abend einige von den Zeitungen durchblättern wollen, stehen sie Ihnen ebenfalls zu Diensten.“

„Danke Ihnen, Sir“, sagte der Mann, indem er die Briefe anscheinend gleichgültig nahm und nach einem nur flüchtigen Blick auf die Adresse in die Tasche schob. Aber seine Augen glänzten, und über das dabei, unüberbrannte Gesicht des Mannes, das ein Lutz geblieben, aber voller Bart mehr zierte als verdachte, zog ein freundliches Lächeln. — Briefe aus der Heimat, mer auch hätte dem Lauber widerstehen können!

„Wolle ich teurer geworden, wie ich höre, Sir“, sagte er dann, als er sich zum Fortgehen anschickte, „und Ihre Leute aus einen guten Preis bringen. Wie wahr's denn, wenn wir einmal einen Trupp von ihnen, sobald das Gras ein bißchen mehr heraustritt, hinunterjagen? Was andere Leute können, können wir auch, und unter jeder Bedingung darf ich schon auf dem Wärsche-Warkt stehen lassen.“

„Ich habe auch schon daran gedacht, Mr. Vale“, erwiderte Mr. Powell, „zu rüchtern haben wir kaum etwas dabei. Willen Sie vielleicht, Mr. Mac Donald, wie die Wärsche handeln, als Sie Melbourne verließen? Meine Berichte hier sind etwas sehr alt.“

„Gut — vorzüglich sogar, soviel ich weiß“, erwiderte der junge Mann, „meinstens für die“, setzte er lächelnd hinzu,

Der Jahrmarkt

im Kaufhaus I. Ranges

Sonnabend, Sonntag
Montag
im Erfrischungsraum
Kaffee 10
mit Kuchen 10

H. ELKAN

Leipzigerstrasse 87
(Ecke Brauhausstrasse.)

Sonnabend
Sonntag
Montag

Als ganz besonderes Entgegenkommen der uns beehrenden Kundschaft gewähren wir Sonnabend, Sonntag, Montag

Doppelte Rabattmarken oder 10% In bar auf alle Waren.

Dieses ganz aussergewöhnlich billige Angebot sollte jeder bei Bedarf wahrnehmen, da eine so günstige Kaufgelegenheit so bald nicht wieder geboten wird.

Blusen.

Barchent	schöne Muster	2.30	98
Wolle	schöne Muster	9.50	7.50
Sammet	zum Ausstechen	4	7.50
Seide	ohne Unterschied	7.50	5.50

Kostüm-Röcke.

Kostüm-Röcke	aus grau gemust. Stoffen	2.95	7.95
Kostüm-Röcke	a. guten blauen Stoffen	6.50	7.50
Kostüm-Röcke	schwarz, schöne Verarbeitung	10.50	7.95
Kostüm-Röcke	eleg. Ausstattungen	18.00	12.00

Kleider-Stoffe.

Halbwolle	gemustert	1.35	78	60	40
Wollstoffe	einfarbig	4.00	bis	58	3
Gemust. Wollstoffe	bis	2.85	90	4	
Kostüm-Stoffe		3.75	bis	1.20	20

Gardinen.

Weiss u. crème	Meter	65	45	bis	23
Abgepasste Fenster		3.60	1.85	1.25	1.4
Rouleaux	2 Stk.	3.60	2.25	1.50	1.4
Rouleaux-Stoffe	Meter	75	60	4	

Bett-Federn.

Stück 3²⁵ 2⁷⁵ 2⁰⁰ 90

Tisch-Decken.

Stück 18⁵⁰ 12⁰⁰ 6⁵⁰ 2⁹⁵ 1⁰⁰

Schürzen.

Warp-Schürzen	fertig genäht	48	3
Gingh.-Hausschürz.		1.35	48
Blaue Druckschürz.		1.00	85
Tändel-Schürzen	weiß u. bi.	75	50

Kinder-Kleidchen.

größte Auswahl, billigste Preise.

Knaben-Anzüge Burschen-Anzüge Herren-Joppen

geschlossen, offen und
Büsten - Fassons

Zählige Reihen.
Reiche Auswahl.

gestütert, verschiedene
Fassons.

2⁵⁰ bis 12⁰⁰

8⁰⁰ bis 18⁰⁰

4⁵⁰ bis 16⁰⁰

Herren-Anzüge

neue Muster, beste Verarbeitung, beste Qualität. 45⁰⁰ bis 14⁰⁰

Herren-Paletots

sind in großer Auswahl eingetroffen, für jede Figur passend. 36⁰⁰ bis 12⁰⁰

Burschen-Paletots 10⁰⁰ bis 23⁰⁰ Herren- u. Knaben-Pelerinen in allen Längen.

13 002 Paar Filzschuhwaren

für Herren, Damen u. Kinder zu billigsten Preisen.

Elkan's Schuhwaren sind die besten.

Damen-Konfektion.

Damen-Umhänge, Jacketts, Paletots, Kimonos, Staubmäntel, Kostüme, sowie Kinder-Jacketts und Capes zu billigsten Preisen.

Strickwolle Pelzwaren Knaben-Hüte.

Boll- 2²⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰

find in allen Pelzarten, Längen u. Preislagen

Knaben-Jockey-Mützen 25

Kurzwaren

für Schneiderinnen, beste Bezugsquelle.

in überraschender Auswahl am Lager.

Knaben-Filz-Hüte 1²⁰

Knab.-Prinz-Heim.-Mütz. 48

Schüler-Mützen 1²⁰

Hemden.

Herren-Barchent-Hemden	2.00	1.60	1.25
Frauen-Barchent-Hemden	bunt	1.50	1.45
Herren-Normal-Hemden		2.50	1.40
Frauen-Hemden	Semdentuch, weiß	2.10	1.35

Korsetts.

Korsett	Drell mit Spitze	58
Korsett	Drell mit Spital	1.65
Korsett	Wieder	1.75
Korsett	Seid	2.50

Damen-

Nachtjacken	bunt	1.65	1.10	98
Strickwesten		2.75	2.15	1.40
Beinkleider	weiß und bunt	1.50	1.30	90
Unterröcke	bunt, Barchent	1.95	1.45	90

Tücher.

Umschlage-Tücher		3.25	2.20	98
Kopf-Tücher	Wolle	1.85	1.05	85
Ball-Tücher		2.95	1.40	90
Korb-Tücher	blau, rot, prima Qualität	1		

Bett-Wäsche.

Bett-Bezüge	m. 23 Stk. weiß, geäd.	7.95
Bett-Tücher	Barchent, weiß u. bunt	1.85
Bett-Inletts	fertig genäht	4.50
Bett-Decken	vollständig groß	3.25

Herren-

Jagd-Westen		3.80	2.50	1.50
Strick-Jacken		2.90	1.75	1.25
Unterhosen		2.25	1.50	1.00
Sweaters		2.75		1.90

Herren-Filz-Hüte.

Herren-Filz-Hüte	weiche Qualität	3.00
Herren-Filz-Hüte	steif, schwarz	3.75

Sonntag sind unsere Verkaufsräume bis 7 Uhr geöffnet.

Mur Sonnabend

Lebensmittel.

Weintrauben 16 Pf. (Hochfeine)

Kochfeine Weintrauben 95 Pf. (Riffe ca. 5 Pf.)

Frische Pflaumen 5 Pf. 20 Pf.

Frische Birnen 3 Pf. 3 Pf.

Hochf. Tafelbirnen 6 Pf. 6 Pf.

Frische Äpfel 3 Pf. 3 Pf.

Hochfeine Tafeläpfel 8 Pf. 8 Pf.

Frische Tomaten 10 Pf. 10 Pf.

Zitronen hochfein 10 Stück 20 Pf.

Puddingpulver 10 Pakete 38 Pf.

Makkaroni 1/4 Pf. - Paket 16 Pf.

Puddingpulv. Dr. Decker 3 Pak. 20 Pf.

ff. Molkeeributter Stück 65 Pf.

Kokosfett 42 Pf. 42 Pf.

Margarine 68 58 48 Pf.

Hochf. ger. Lachs 85 Pf.

Sonnabend * Sonntag * Montag * Dienstag

Jahrmarktstage

auf alle Waren

Doppelte Rabattmarken

ausgeschl. Lebensmittel.

Sonntag, den 13. September bleiben unsere Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

Für die Einmachzeit:

Einmach-Töpfe 25 20 15 10 Pf.	Einmach-Gläser 14 10 8 6 Pf.
Einmach-Flaschen 12 8 6 Pf.	Einmach-Gläser im Verschluß 27 Pf.
Pergamentpapier Rolle 22 Pf.	Dr. Oetkers Salicyl Paket 5 Pf.

„Perga“ bester Verschluss für **Einmach-Gläser** 8 6 **5** Pf.

Mur Sonnabend

Lebensmittel.

Weizenmehl 000 4 Pf. 60 Pf.

Zuckerhonig Pf. 24 Pf.

Grüne Erbsen Pf. 13 Pf.

Delsardinen Dose 28 Pf.

Appetit-Sild Dose 26 Pf.

Sardellenbutter 2.66 28 Pf.

Kakao, gar. rein Pf. 78 Pf.

Pralines, gar. rein 1/4 Pf. 18 Pf.

Faustalt-Schokolade Pf. 78 Pf.

Block-Schokolade Paket 68 Pf.

Marzipanbruch 1/4 Pf. 10 Pf.

Pfefferminzbruch 1/4 Pf. 7 Pf.

Kokosflocken 1/4 Pf. 10 Pf.

Gem. Bonbons 1/4 Pf. 7 Pf.

Schokoladenmehl 1/4 Pf. 15 Pf.

Crème-Schokolade 1/4 Pf. 15 Pf.

Waffelbruch 1/4 Pf. 17 Pf.

Gem. Konfekt 1/4 Pf. 10 Pf.

Malzbonbons 1/4 Pf. 9 Pf.

Honigbonbons 1/4 Pf. 9 Pf.

Preiselbeeren 2 Pf. - Dose 55 Pf.

Gelegenheitskauf!

Ein grosser mod. Broschen

Posten Serie IV III II I

45 32 22 8 Pf.

Verkauf auf Extra-Tischen im Parterre.

M. BÄR

Ganz besonders preiswert!

Ein grosser Damen-Gürtel

Posten Serie I II III IV

88 78 48 25 Pf.

Verkauf auf Extra-Tischen im Parterre.

Grosse Ulrichstrasse 54.

Trothaer Turnverein

Sonnabend, 12. September im „Raffegarten“

Refruten-Abchiedsfränzchen.

Freunde und Turngenossen sind höf. eingeladen.

Verband der Bau- und Hilfsarbeiter

Zweigverein Weissenfels.

Sonntag, den 13. September 1908, im Volkshaus

Sommerversnügen

bestehend in Geflügelauflagen u. Blumenverföpfung sowie Ba...

Es ladet hiermit alle Arbeiter und Arbeiterinnen ergebenst ein

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Gasthof zur gold. Sonne :: Osterfeld

Zu dem am Sonntag, den 13. September stattfindenden

Stiftungsfest des Arbeiter - Radfahrer - Vereins

wartet mit Speisen und Getränken bestens auf **Fr. Sohart.**

Zeit. Arbeiter - Gesangverein „Concordia - Waldhorn.“

Wöchentlich des Christlichen Arbeiter - Sängers - Bundes

Sonntag den 20. September im Saale des Schützenhauses

Sr. Vokal- und Instrumentalkonzert, Theater u. Ball.

Ohne Einladung kein Zutritt. Anfang präzis 8 Uhr.

Der Vorstand. R. Hahn.

Deutscher Kaiser, Aue-Zeit.

Sonntag, den 13. September (zum Entsest)

grosser Freitanz.

Hierzu ladet freundlichst ein **Wilh. Hojo,**

Anfang 4 Uhr. - Entree 15 Pf.

Weissenfels. Weintraube Weintraube

Sonnabend den 12. und Sonntag den 13. September

musikalische Unterhaltung.

Sonntag: Frühschoppen - Konzert.

ES ladet ein **Edward Schuiz.**

Sonntag, Montag, Dienstag

den 13. bis 15. ds. Mts.

während des Herbstmarktes offeriere

extra billig meine enorm grossen Vorräte in den elegantesten Herren- und Jünglings-

Jackett-Anzügen

10 12 15 18 21 24 25 27 29 31

Braut-Anzüge ein- und zweireihig, in Samtgarn, 4 24 27 30 36 39 Pf.

500 Stück schwere Winter-Joppen in glatt und Sportfasen, 4 4 5 6 7 8 10 Pf.

1000 Hosen in allen Genres :: von 2 Pf. an bis zu den feinsten.

Großer Vorrat **Anaben-Anzüge** billig.

Winter- und Herbstüberzieher aussergewöhnlich billig.

Arbeiter-Garderoben in enorm großer Auswahl, müdestroffen billig.

Ernst Renner, Marktplatz 14.

Zeitzer Schuhwarenhaus, Kramerstr. 5/6.

G Burkhardt, Schuhmacherei mit Kraftbetrieb

Grössie Auswahl am Platze.

Rumsdorf. Weissenfels a. S.

Nur alkoholfreie Getränke im Cafe-Restaurant „Märchenbad“, Marienstr. 42, Inh. E. Lauer.

Eine Wohnung ist zu vermieten. Hermann Schuhmann, Trebnitz bei Gudonau.

Küchenlampen, Sturmlaternen, Handlaternen, Petroleumkannen, Kohlenkasten, eml. Kochgeschirr, Kanonenöfen, Kochöfen, Herde, Ofenrohr, Feuer Türen u. -Platten, Kessel.

Wilh. Heckert, am Güterbahnhof (Clay, Torweg)

Grosse Ulrichstrasse 57.

Réunion-Cigaretten

Genau nach Cuba Art.

„HARMONIE“ - 2 Pf.

„MIRTA“ - 1000 3 Pf.

Spazierstöcke - Tabakspfeifen.

Grosse Auswahl. - Billigste Preise.

Fr. Saatz, Markt (Rathaus).

Allgemeiner Konsumverein Halle.

Zum Eintritt per 1. Oktober er. wird ein kantonswäiger gewandter tüchtiger Lagerhalter gesucht. Schriftliche Bewerbungen sind bis spätestens 15. Sept. im Kantor, Sandbergstrasse 18, einzureichen.

Der Vorstand.

Die Expedientenstelle in Klein-Wittenberg ist zum 1. Oktober neu zu besetzen. Bewerber von Klein-Wittenberg oder Diesteritz wollen sich schriftlich bei dem Unterzeichneten melden.

Paul Ahlemann, Vorsitzender der Leitungs-Kommission.

Zeit. Restaur. v. Oswald Grosse, Mähnen - Auskegeln.

Sonnabend den 12. September

Morseburg. Zigaretten u. Zigaretten taufst bei **Xugo Thomas, Delgrube 35.**

Beleg und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. - Druck der Halleischen Geschäftsdruckerei (G. G. u. S. S.) Salla a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Dr. 214.

Seite a. 2., Sonnabend den 12. September 1908.

19. Jahrg.

Die freiwillige Weiterversicherung bei der Kranken- und Invalidenversicherung.

G. Im Falle der Arbeitslosigkeit resp. bei dem Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung steht sowohl das Kranken- als Invalidenversicherungsgesetz die freiwillige Weiterversicherung vor. Bei der Unfallversicherung ist jedoch die freiwillige Weiterversicherung ausgeschlossen. Da über die Weiterversicherung noch vielfache Unklarheiten herrschen, die Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen dem Arbeiter aber namentlich jetzt in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges großen Nachteil bereiten kann, soll in Nachstehendem das Nähere auf diese Materie eingegangen werden und gehen wir deshalb zunächst über zum

Krankenversicherungsgesetz.

Dies bestimmt der § 27, daß Kaffeemitglieder, welche aus der die Mitgliedschaft begründeten Beschäftigung ausscheiden und nicht zu einer Beschäftigung übergehen, vermöge welcher sie Mitglieder einer anderen Krankenkasse bleiben, welche sie angehören, als sie sich im Gebiete des Deutschen Reiches aufhalten, sofern sie ihre dahin gehende Absicht binnen einer Woche dem Kaffeenvorstande anzeigen. Die Zahlung der vollen statutenmäßigen Kaffebeiträge zum ersten Fälligkeitstermine ist der ausdrücklichen Anzeige gleich zu erachten, sofern der Fälligkeitstermin innerhalb der für die letztere vorgeschriebenen einwöchigen Frist liegt. Die Mitgliedschaft erlischt, wenn die Beiträge an zwei aufeinander folgenden Zahlungsterminen nicht geleistet werden. Wenn nun der Arbeiter arbeitslos wird, muß er sich innerhalb einer Woche als freiwilliges Mitglied melden. Keine Krankenkasse hat das Recht, in diesem Falle die Mitgliedschaft zurückzuziehen. Trotz der klaren gesetzlichen Bestimmungen, bestehen namentlich in kleineren Orten häufig die Kassen, insbesondere die Betriebskassen, die Anmeldung zur freiwilligen Mitgliedschaft abzulehnen. Wo dies geschieht, beschwere man sich sofort bei der am Schluß des Kassentats besitzenden Aufsichtsbehörde (Magistrat, Landrat, Kreis- oder Bezirksamt u. v.). Nicht allein arbeitslos, sondern auch erkrankte Mitglieder können die Kaffeemitgliedschaft fortsetzen. Dasselbe trifft auch für dauernd erwerbsunfähige zu. Da nach § 64a des Krankenversicherungsgesetzes während des Bezuges von Krankengeld die Mitgliedschaft fortbauert, so beginnt die einwöchige Frist für die Anmeldung zur freiwilligen Mitgliedschaft bei einem Arbeiter, welcher beim Austritt aus dem Arbeitsverhältnis bereits Krankengeld bezieht, mit dem Tage, wo der Bezug des Krankengeldes aufhört. Natürlich kann die Anmeldung auch früher geschehen. § 29, in diesem Falle gleich bei der Entlassung aus der Arbeit.

Bei Personen, die einer Zwangskrankenkasse angehört haben und Mitglied einer anderen Zwangskrankenkasse werden, scheidet man sofort als freiwillige Mitglieder bei der ersten Kaffe aus. Niemand kann zwei Zwangskassen zugleich angehören, § 29, zwei Ortskassen oder zwei Betriebskassen oder auch einer Orts- und Betriebs- oder Innungskasse. Aus einer Orts-, Betriebs-, Innungskasse (also einer Zwangskasse) und einer freien Hilfskasse kann man zugleich angehören.

Das Erlöschen der freiwilligen Mitgliedschaft tritt ohne weiteres mit dem Eintritt in eine andere versicherungspflichtige Beschäftigung ein. Eine Abmeldung als freiwilliges Mitglied ist nicht einmal vorgeschrieben. In einem Falle entfiel der Magistrat in Halle a. S. in Bezug hierauf wie folgt: Nach § 27 des R. V. G. war die freiwillige Fortsetzung der Mitgliedschaft nur solange zulässig, als Mäher nicht zu einer für ihn eine andere Pflichtmitgliedschaft begründeten Beschäftigung überging. Sie fand ihr Ende, als Mäher die Beschäftigung beim Wassermeister W. am 2. März 1904 aufnahm, und daher

Pflichtmitglied der zuständigen Kaffe (in diesem Falle Pflichtmitglied der Besagten selbst) wurde. Das Gesetz enthält aber keine Vorschrift, daß hier, nach dem Auslösen der freiwilligen Mitgliedschaft, die Beitragspflicht fortbauert kann. Ähnliche Entscheidungen liegen seitens des preussischen Oberverwaltungsgerichts vor und das höchste Oberverwaltungsgericht hat sogar entschieden, daß etwa mehrere gezahlte Beiträge auf Grund des § 812 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zurückzufordern seien.

Die Zahlungstermine für die Beiträge kann das Mitglied mit der Kaffe beliebig vereinbaren, entweder einwöchig oder zweiwöchig u. s. w. Nur darauf ist streng zu achten, daß man nicht mit der Entrichtung an zwei Zahlungsterminen in Verzug gerät. Da im Falle der freiwilligen Mitgliedschaft das Mitglied den Anteil des Arbeitsbezugs noch mit zu entrichten, also die vollen Kaffebeiträge allein zu zahlen hat, so soll man möglichst kurze Zahlungstermine wählen.

Welches sind nun die Vorteile der freiwilligen Mitgliedschaft? Die Vorteile liegen darin, daß das Mitglied im Falle der Erkrankung Anspruch auf die vollen, im Statut vorgesehenen Kaffeleistungen hat. Bei Kassen, die die Familienunterstützung eingeführt haben, kann diese eintretenfalls ebenfalls beansprucht werden. Heute haben bereits eine große Anzahl von Kassen an Stelle der Minimalleistungen höhere Leistungen eingeführt. Unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen liegt es somit im Interesse der Versicherten wie seiner Familie, wenn im Falle der Erkrankung ein möglichst hohes Krankengeld gezahlt wird. Welche Nachteile entstehen nun aber, wenn der Arbeiter die freiwillige Mitgliedschaft nicht nachsucht? In diesem Falle kommt denn der § 28 des R. V. G. in Betracht. Derselbe lautet: Personen, welche infolge eintretender Erwerbslosigkeit aus der Kaffe ausscheiden, verbleibt der Anspruch auf die gesetzlichen Mindestleistungen der Kaffe in Unterhaltungsstellen, welche während der Erwerbslosigkeit und innerhalb eines Zeitraumes von drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Kaffe eintreten, wenn der Ausscheidende vor seinem Ausscheiden mindestens drei Wochen ununterbrochen einer auf Grund dieses Gesetzes errichteten Krankenkasse angehört hat.

Nach diesem Paragraphen kommen bei einer innerhalb drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung eintretenden Erkrankung also nur die gesetzlichen Mindestleistungen in Betracht. Was ist hiernach nun zu gewärtigen? Vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Krückenbänder und ähnliche Heilmittel; im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des ordentlichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner (bei Orts-Betriebskassen u. s. w. die Hälfte des im Statut vorgesehenen durchschnittlichen Tagelohnes). Sämtliche höhere Leistungen, die die Kassen eventl. eingeführt, also neben höherem Krankengeld die Familienunterstützung u. s. w. bei den Gemeindefrankenkassen sowie die Wöchnerinnenunterstützung kommen dann in Wegfall. Bezüglich der Wöchnerinnenunterstützung soll noch darauf hingewiesen werden, daß diese bei den Orts-, Betriebskassen u. s. w. erst gewährt wird, wenn die Wöchnerin innerhalb des letzten Jahres, vom Tage der Entbindung ab gerechnet, mindestens sechs Monate hindurch einer auf Grund dieses Gesetzes errichteten Kaffe oder einer Gemeindefrankenkasse angehört hat. Da die Arbeiterinnen im Falle der Schwangerschaft fast regelmäßig mindestens einige Wochen vor der Wiederkehr aus der Arbeit entlassen werden, kann denselben nicht bringend genug angeraten werden, die freiwillige Mitgliedschaft fortzusetzen. Geht es nicht und die Entbindung tritt nach Ablauf von drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Orts-, Betriebskasse u. s. w. ein, dann fällt jedwede Unterstützung weg.

Der § 28 greift nun Platz, wenn während der Erwerbslosigkeit kein Unterhaltungsfall eintritt, d. h. wenn der Beginn der Krankheit, um derenwillen Unterhaltung beanprucht und gewährt wird, in die Zeit der Erwerbslosigkeit fällt. Ist dagegen die Krankheit, d. h. ein Zustand, welcher ärztliche Behandlung, Arznei u. s. w. erfordert, bereits während der Mitgliedschaft entstanden, so wird der hierdurch begründete Anspruch des Mitgliedes davon nicht berührt, daß dieses infolge eines erwerbslos wird und erst während der Zeit der Erwerbslosigkeit ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt. Der § 28 findet auch bei selbstverschuldeter Erwerbslosigkeit Anwendung. Die Verbüßung einer Freiheitsstrafe schließt den Bezug des Krankengeldes nicht aus, denn die Beschäftigung eines Strafgefangenen ist keine freiwillige. Der Anspruch auf Krankengeld aus § 28 besteht nicht, wenn der infolge eintretender Erwerbslosigkeit aus der Kaffe Ausscheidende zwar innerhalb eines Zeitraumes von drei Wochen nach dem Ausscheiden erkrankt, die Erkrankung aber erst nach dem Ablauf der drei Wochen zu dem Tage führt. Für die Verbüßung der dreiwöchigen Frist kommen volle 21 Tage in Betracht. Die Kaffebeiträge während der Mitgliedschaft braucht nicht bei einer Kaffe bestritten zu haben. Es genügt auch, wenn man mehreren Kassen hintereinander als Mitglied angehört hat. Erfolgt z. B. Sonnabend die Entlassung und der Arbeiter tritt am nächsten Montag wieder in Arbeit, so kommt in diesem Falle, da der Sonntag als Arbeitstag ausfällt, ein ununterbrochenes Mitgliedschaft in Betracht. Auch beim Wegzug aus dem Kaffegebiet erlöschen die Ansprüche gemäß § 28 nicht.

Außer der freiwilligen Mitgliedschaft bei der Krankenversicherung kommt nun noch die Weiterversicherung unter dem

Invalidenversicherungsgesetz

in Betracht. Nach § 14 dieses Gesetzes sind Personen, welche aus einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeitsverhältnis ausscheiden, berechtigt, die Versicherung freiwillig fortzusetzen oder zu erneuern. In diesem Falle kann der Versicherte die Höhe der Rente selbst bestimmen; Zulagsmarken, die das frühere Gesetz vorschrieb, sind in Wegfall gekommen. Eine Invalidenrente läuft 3 Jahre und innerhalb dieser zwei Jahre müssen mindestens 20 Marken verwendet worden sein. Ist dies nicht der Fall, dann erlischt die Invalidität, d. h. die Ansprüche auf Rente usw. kommen in Wegfall, wenn man übersehen hat, mindestens 20 Marken innerhalb zwei Jahre zu verwenden. Da die Marken zur niedrigsten Klasse 14 Pf. kosten, so kann man sich beim Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung für 280 Mark alle zwei Jahre sämtliche Rechte bei der Invalidenversicherung erhalten.

Halle und Saalkreis.

* Halle, den 11. September.

Die Hundertjahrfeier der Städteordnung,

die geht mit Hilfe der dezenten Stadtverwaltungen zu einer Befreiung der preussischen Monarchie aufgebauscht werden soll, wird zur Karikatur, wenn man die sogen. Selbstverwaltung der Städte etwas näher unter die Lupe nimmt.

Gen. Lindemann nimmt sich die Mühe, im neuesten Heft der Sozialistischen Monatshefte diese von allen guten Patrioten beweihräucherte Selbstverwaltung einer scharfen Kritik zu unterziehen und nimmt hierbei auf die Wahrgang des Bürgermeisters Dr. Schädling Bezug, indem er auch die zur Disziplinierung Anlaß gebenden Schriften Dr. Schädlings bespricht.

Nachdem er die preussische Staatsbureaucratie einer gebührenden Würdigung unterzogen, auch die Nachschüsse des Landrats und des ihm ganz ergebenen unterleitenden Kreisassessors besprochen, wofür zwar die Städte die Mittel aufbrin-

Unser aussergewöhnlich billiger

Schuhwaren-Serien-Verkauf

dauert fort! Derselbe bietet Ihnen Gelegenheit, schon jetzt den Bedarf für Herbst und Winter in unseren bekannt soliden Fabrikaten zu unvergleichlich billigen Ausnahme-Preisen zu decken. Ganz gewaltige Vorteile werden geboten!



Serie I
Damen-Leder-Zug-Stiefel und Spangenschuhe
sonstiger Preis M. 3.90
jetzt **2.90**

Serie II
Damen-Leder-Promenaden-Schuhe
zum Knöpfen u. Schnüren
sonst. Preis 4.50 u. 4.80
jetzt **3.50**

Serie III
Damen-Knopf- u. Schnür-Stfl., Herr.-Schnür- u. Zug-Stiefel
sonst. Preis Mk. 5.90
jetzt **4.50**

Serie IV
Herren-Schnür- u. Schnallenstiefel
prima Qualität
sonst. Preis 6.90 bis 7.50
jetzt **5.50**

Mädchen-Schulstiefel
per Paar bis 80 Pf. billiger
wie sonstige Preise.

jetzt **7.50**
pro Paar

Damen- und Herren-Stiefel
in feinen Lederorten, eleganten Ausführungen und modernsten Fassons, mit und ohne Lackkappe

jetzt **9.50**
pro Paar

Hauschuhe, Pantoffel
ganz bedeutend unter den bisherigen Preisen

Schuh-Fabrik

MAX TACK

Schuh-Fabrik

Sämtliche gewählten Waren sind mit den jetzigen herabgesetzten Preisen versehen.

Verkaufshaus
Halle a. S.

52 Gr. Ulrich-Str. 52

Verkaufshaus
Halle a. S.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

worauf wir genau zu achten bitten!

Entwicklung der Tarifverträge in Deutschland.

Die Abteilung für Arbeiterkassier im Reichsamt des Innern hat 1903 begonnen und Mitte des Jahres 1906 abgeschlossen eine Erhebung über die damals in Deutschland bestehenden gewerkschaftlichen Tarifverträge. Ermittelt wurden 1577 Tarifverträge; die Zahl der durch sie betroffenen Arbeiter nur nach Angabe der Arbeitgebervereinigungen 367 000, nach Angabe der Unternehmerverbände 477 000. (Der Tarifvertrag auf Deutschen Reichs. Beiträge zur Arbeiterkassier, Nr. 4. Berlin, Geymanns Verlag 1906.) Jetzt ist im selben Verlag ein neues amtliches Werk über die im Jahre 1906 neu oder in abgeänderter Form abgeschlossenen Tarifverträge erschienen (Beiträge zur Arbeiterkassier, Nr. 8). Leider ist diese neue Erhebung nicht benutzt worden zur Ermittlung der Gesamtzahl der bestehenden Tarifverträge, sondern gibt eben nur die Resultate der Tarifbewegung des Jahres 1906 wieder. Die Zahlresultate über die Tarifverträge für die Entwicklung der Arbeitsverhältnisse überhaupt gewonnen haben. Insgesamt sind 1906 1846 Verträge neu beim in veränderter Form abgeschlossen. Ihr Geltungsbereich umfaßt 46 033 Betriebe mit 380 041 Arbeitern und Arbeiterinnen. Weitens an der Spitze mit 701 Verträgen steht das Baugewerbe; speziell beteiligt sind Maurer an 221, Maurer und Bauarbeiter an 83, Maurer, Bauarbeiter und Zimmerer an 64, Zimmerer allein an 169 Verträgen. In zweiter Stelle mit 218 Verträgen stehen die Metallarbeiter, an dritter mit 183 die Holzarbeiter, denen die Brauereiarbeiter mit 106 Verträgen folgen. Rund 900 Tarife, d. h. 60 Prozent der Gesamtzahl, entfallen auf Baugewerbe und Holzindustrie.

Was die geographische Verteilung anbelangt, so steht an zweiter Stelle das Rheinland mit 125, in Bayern und Baden (mit 100) sind am stärksten die Metallarbeiter an Tarifabschlüssen beteiligt; es kommt hier die Metallindustrie in Nürnberg und Mannheim in Betracht. Auch in den Tarifabschlüssen im Nahrungsmittelgewerbe (Brauereien) ist Bayern am stärksten beteiligt. In Hamburg entfallen die Tarifabschlüsse hauptsächlich auf das Baugewerbe und Bergwerksbetriebe (Schifferei usw.).

Der Geltungsbereich für die einzelnen Tarifverträge ist natürlich sehr verschieden. Im Metallgewerbe sind von den 218 Verträgen 116 mit einzelnen Firmen abgeschlossen; es überwiegt demnach hier noch der Firmentarif. 72 Tarife betreffen je einen ganzen Ort (Kolontarife); nur fünf erstrecken sich auf einen größeren Bezirk (Bezirkstarif). In der Bergwerksindustrie, der Holzindustrie und dem Baugewerbe ist schon der Kolontarif überwiegend; insbesondere im Baugewerbe tritt der Firmentarif ganz zurück. Der Kolontarif ist vorherrschend. Aber auch er wird mehr und mehr verdrängt durch den Bezirkstarif. 118 der neu abgeschlossenen Baugewerbetarife, die sich auf 3338 Betriebe mit 208 988 Arbeitern erstrecken, sind Bezirkstarif. Die Entzweiung vom Firmen- zum Kolontarif, von dem Kolontarif hat bekanntlich in den 1906 erfolgten Tarifabschlüssen im Baugewerbe und in der Holzindustrie bedeutende Fortschritte gemacht. Hier stehen die Vertragsabschlüssen vor der Überwindung der einstweilen letzten Stufe in der Tarifentwicklung, vor dem Abschlusse eines nationalen Tarifs nach dem Vorgang der für das ganze Wirtschaftsgebiet geltenden Tarifverträge im gewerblichen Gewerbe (Zuckerbäcker, Metzger usw.).

Wenn nun aber auch die tariflichen Vereinbarungen über alle oder nur die wichtigsten Vertragsbestimmungen sich außerordentlich vermehrt haben, so ergibt doch sowohl die amtliche Zählung von 1906 wie die von 1906, daß nach wie vor die Form der kollektiven Vertragsabschlüsse nicht in die für die Gewerbe der deutschen Volkswirtschaft einzuordnen ist. Den Vorrang vor der Tarifentwicklung haben die elektrische Industrie, die chemische Industrie und die Textilindustrie, mit gewissen größeren Ausnahmen. In der Gruppe Bergbau und Hüttenwesen wurde bis 1906 kein Tarifvertrag abgeschlossen, 1906 ist auch kein einziger abgeschlossen worden. Die Gruppe Metallgewerbe und Bergbau weist zwar 218 Tarifabschlüsse mit 66 540 beteiligten Arbeitern auf, von denen 72 Verträge auf Eisenabzugsbetriebe und Metallgewerbe, also einen schon gewerkschaftlich be-

triebenen Gewerkszweig entfallen. Aber nicht ein einziger Vertrag konnte mit einer der bekannten eisen- und stahlindustriellen Riesenfirmen oder gar mit einem Unternehmerverband dieser Branche abgeschlossen werden. Die gleichfalls großkapitalistisch organisierte chemische und Textilindustrie wies nur zwei bzw. fünf Verträge auf, an denen zusammen nur 7631 Arbeiter beteiligt waren. In der Textilindustrie wurden im gleichen Jahre rund 848 000, in der chemischen Industrie 134 000 und in der Metallverarbeitung 537 000 Arbeiter beschäftigt. Man darf ruhig sagen, daß die Tarifvertragsbewegung bis dato noch vor den Toren der großindustriellen Werte halt gemacht hat. Das führt das erwähnte amtliche Werk (Zählung 1906) wie auch der neueste beachtenswerte Autor auf diesem Gebiete, Dr. G. Söppe, Privatdozent in Marburg („Der Tarifvertrag als Preisregelungsproblem“, Verlag Rütchen-Jena), wessentlich auf zwei Gründe zurück: 1. Die Großindustriellen beharren auf dem individuellen Arbeitsvertrag, abgeschlossen zwischen dem einzelnen Unternehmer und dem einzelnen Arbeiter. 2. Die Großindustriellen sind bezüglich des Bau- und Hüttenwesens, behauptet die Welt des Betriebes, seine natürlichen Vorbedingungen liegen keine Generalisierung der Arbeitsvertragsbestimmungen zu.

Man kommt am schnellsten zu Stande, wenn man Punkt 2 ganz ausschaltet; ist doch die „Eigennützigkeit der Betriebe“ in anderen Ländern, z. B. England, kein Hindernis für die tarifliche Vereinbarung gewesen. Es sind dann eben die Tarifbestimmungen dem eigenartigen Gewerbe eigenartig angepaßt worden. Der eigentliche und allein auslagelagende Grund für das Fehlen von Tarifabschlüssen in den genannten großindustriellen Gewerben ist die mit der Zeit transmittierte gewordene Abneigung der Großunternehmer, sich mit den Arbeitern als Gleichberechtigten an einen Tisch zu setzen. Es werden allerdings Eingangsgründe vorgebracht, um den Kern der Großindustriellen vor ausgesprochene Herrschaft der betriebl. Unternehmer zu verweisen. Früher fanden sie noch Anlaß mit ihrer Abneigung, wenn die Arbeiterorganisationen nicht auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes ständen, würde mit ihnen gern verhandelt. Nachdem aber in den letzten Jahren auch die „nicht-sozialdemokratischen Gewerkschaften“, die Christlich- und die „Christlichen“, schaff mit ihren Antisozialen abgewiesenen wurden, in Duzungen von Fällen auch „auf königstreue Grundlage“ organisierte Arbeiter kurzerhand von den Großindustriellen gemahregelt bzw. zurückgewiesen wurden, glaubt kein Mensch mehr an einen billigen Vorwand.

Für diese Großindustriellen ist der Arbeiter schlechthin ein Mensch niederen sozialen Rangs. Mehr wie vielleicht manchem bewußt ist, überträgt der Unternehmer die altmännliche Anschauung von dem Charakter des für die Bedienung eines Dritten stehenden Arbeiters auf unsere heutige Zeit. Gewerkschaften weigern sich die im großindustriellen Zentralverband tonangebenden Unternehmer, mit den Arbeitergewerkschaften die für den einzelnen Arbeiter geltenden Vertragsbestimmungen zu vereinbaren. Derselben Unternehmer aber haben unter sich die „Arbeitsordnung“, gewerkschaftsähnlichen den Arbeitsvertrag für den Arbeiter vereinbart mit einem zum Teil über das Gebiet der Provinzen hinausgehenden Geltungsbereich. Es wird also schon längst nicht mehr „von dem einzelnen Unternehmer“ mit dem Arbeiter das Arbeitsverhältnis geregelt, sondern es ist auf Seiten des Unternehmers eine Vereinbarung vorliegend, die über den Arbeiter verfügt. Der „freie Arbeitsvertrag“ ist nun eher recht zur Farce geworden.

Die Welt versteht sich Dr. Söppe sehr scharf gegen die Tarifvertragsbestimmungen, die mit dem Begriff „freier Arbeitsvertrag“ gemacht werden, aus dem Tarifvertragsvertrag. Der tarifliche Überlegenheit gegenüber noch als einen „Schutz der Freiheit des Arbeiters“ erscheinen zu lassen. Söppe schreibt: „Zum Begriff der Freiheit gehört auch das Recht, die Zwecke, die man als Einzelner anzustreben beabsichtigt ist, im Wege der Vereinbarung mit Vielen gemeinsam anzustreben. Aber für den freien Arbeitsvertrag Propaganda machen und zugleich die Koalitionen bekämpfen, die dessen Zweck, die vertragsmäßige Regelung der Arbeitsbedingungen auf bestimmte Zeit, auf der breitesten zuverlässigen Basis genereller Regelung für das ganze Gewerbe anzustreben, heißt der Kopf ebenfalls wie der Gerechtigkeits ins Gesicht schlagen.“

Der Bund der Landwirte und die Landwirte.

Vor einigen Monaten erwarb der Bund der Landwirte bei Eisleben Kalteherd. Zum Abbau und Betrieb des Kalteherd wurde die Aktiengesellschaft Immendorff-Eisleben gegründet. Der Bund der Landwirte überließ, die Gründung habe nur den Zweck, den Landwirten Kalteherd zu billigen Preisen zu beschaffen, unabhängig von dem Kalteherd, bei dem die Landwirte auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind, weil das Syndikat die gesamte Kalteherdproduktion in der Hand hat und deshalb die Preise ganz nach Willkür diktiert.

Die dem Kalteherd zur Verfügung stehenden Mittel dürften denn auch mit Kampfplänen versehen. Die agrarische Presse erwiderte, der Bund der Landwirte brauche nichts zu fürchten, denn erstens werde die Produktion des eislebener Kalteherds die Nachfrage nicht unbeeinträchtigt lassen und zweitens stehe der Macht des Syndikats die Organisation der Annehmer gegenüber, der es ohne große Schwierigkeiten gelingen werde, die Interessen der landwirtschaftlichen Kalteherdbesitzer erfolgreich auszusprechen. Das Syndikat könne den Landwirten nichts anhaben, wohl aber vermöge die Eigenproduktion auf dem heimischen Kalteherd den Bestand und die Erneuerung des Syndikats zu gefährden.

Seine entscheidende Stellungnahme gegen die Monopolschöpfung des Syndikats war durchaus zu begrüßen und durch die Lage der Dinge vollumfänglich berechtigt. Wollte der Bund der Landwirte die Interessen seiner Mitglieder wahrnehmen, so mußte er streng auf diesem Standpunkte des Gegenfasses zum Kalteherd bestehen. Um so auffälliger war, daß die vor kurzem abgehaltene General-Versammlung der Aktiengesellschaft Immendorff-Eisleben unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit tagte und daß auch das Organ des Bundes, die Deutsche Tageszeitung, über die Verhandlungen sich ausschloß, obwohl gerade die D. Tagesz. wiederholt heftige Artikel gegen die Aktiengesellschaft, die der übigen Gesellschaften in der Welt die besten Beispiele für Generalversammlungen auszusprechen. Das geschieht in der Regel nur dann, wenn man gewisse Angelegenheiten dem weiteren Verlaufe der Interessen vorzuziehen wünscht. Das ist auch im vorliegenden Falle der Grund gewesen. Der Berliner Vorkenner, ein Organ des Kalteherds, teilt nämlich mit, daß zwischen den Leitern des Bundes und dem Syndikat auf Kosten der Landwirte ein Teufelsmischel abgeschlossen worden ist. Der Bund hat sich mit dem Syndikat auf folgende Abmachungen geeinigt:

Der Bund der Landwirte verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß seine Mitglieder die zu landwirtschaftlicher Verwendung auf deutschem Boden benötigten Kalteherde aller Art ausschließlich durch das Kalteherdsyndikat entnehmen, wogegen das Kalteherdsyndikat sich zur Lieferung der von den Mitgliedern des Bundes der Landwirte benötigten Kalteherde verpflichtet. Sollen trotzdem Mitglieder des Bundes der Landwirte nicht zu dem Kalteherdsyndikat gehörenden Werken Kalteherde kaufen, so sollen solche Mitglieder auf diejenigen Kalteherdsanlagen, welche sie durch den Bund der Landwirte vom Syndikat besogen haben, für das betreffende Kalenderjahr keine Abnahme erhalten. Ebenso verpflichtet das Kalteherdsyndikat auf Verlangen, welche solche Mitglieder bei dem Syndikat bestellt haben, dem Bund der Landwirte für das betreffende Kalenderjahr keinen Kalteherd.

So hat also der Bund der Landwirte seine eigenen Mitglieder der Profitmächte des Kalteherdsyndikats ausgeliefert und genau das Gegenteil von dem getan, was er als Zweck seines Unternehmens hinstellt. Der große Gewinn seines Kalteherds liegt dem Bund mehr am Herzen als die billige Versorgung seiner Mitglieder mit einem notwendigen Dingemittel. Der kleinen Landwirten erwachsen somit aus dem Betriebe eines eigenen Kalteherds keinerlei Vorteile, sondern sie werden in Zukunft ihre Dingenalge noch teurer bezahlen müssen. Nun wird zwar von den Mitgliedern eingewendet, der Gewinn komme doch allen Mitgliedern des Bundes wieder zugute, es fände also keine Benachteiligung statt; doch das ist Humbug. Nur die Aktionäre, die Kapitalistischer Großagrarier werden in Gestalt hoher Dividenden den Gewinn einstreichen. Die kleinen Landwirte können nicht daran denken,

Nürnberg.

1. Aus Nürnbergs Vergangenheit.

G. Wenn man die schönsten deutsche Städte zählt, so wird das auch Nürnberg an erster Stelle mit genannt. Man preist es mit Recht als das Juwel einer mittelalterlichen Stadt. Künstler und Dichter haben seinen Ruhm verkindet; Vagelliede hat ihr begeistertes Poesie geerdmet und Max v. Schenkendorf singt von ihr.

„Wenn einer Deutschlands kennen will.“

„Wird man ihm Nürnberg nennen.“

Der eben Künste voll;

Dich, nimmer noch veraltet,

Du alle deutsche Stadt.

So Dirers Künste galtet.

Was Godes gefungen hat.“

So sehr ist es jedoch Nürnberg nicht, wenigstens bedeutend jünger als viele andere Städte, die sich seines stolzen Ruhms erfreuen dürfen wie diese Stadt. Die erste Kunde von ihrer Existenz stammt aus dem ersten Jahrhundert. Zwar haben lokalpatriotische Geschichtsschreiber ihrer Ursprung auf die Zeit der Römerherrschaft zurückführen wollen: — es ist sogar noch heute bereinigte Schriftsteller, die in dem ältesten Bauwerk der Stadt, dem fünfzigsten Turm vor der Burg, einen römischen Wachturm erblicken — aber gültige Beweise für diese Behauptungen können nicht beigebracht werden. Die ersten urkundlichen Nachrichten über die Stadt sind in diese Gegen geographisch, das heißt die Grenzwall, der Limes romanus, zieht 50 Kilometer südlich vorbei, und in der Gegend von Nürnberg, die sonst ziemlich reich an historischen und vorgehichtlichen Erinnerungswerten ist, wurden keinerlei Funde gemacht, die auf die Anwesenheit der Römer hindeuten. Der Ursprung des Orts ist also in tiefes Dunkel gehüllt. Erst Mitte des ersten Jahrhunderts taucht er plötzlich aus dem Dunkel der Sage auf, als er schon eine ziemlich Bedeutung erlangt haben mußte. 1025 und 1030 ließ König Konrad II. auf der Höhe nach Bamberg durch die Gegend und hielt die dortigen, einem Herrn aber einberufen ist. Es muß doch angenommen werden, daß der König in dem viel günstiger gelegenen Nürnberg Unterkunft gesucht hätte, wenn es damals schon bestanden hätte. Aber schon 20 Jahre später, 1040, be-

scheint der Name der Stadt in einer Urkunde, die auf einem Meistag zu Nürnberg ausgestellt und durch die Sigena, die Leibeigene des freien Mannes Nidolf für frei erklärt wurde. Somit muß in der Zeit von 1030 bis 1060 auf dem aus der Regnierhebung auftretenden Landbesitzes die Burg entstanden sein, um die herum sich dann die Niederwallung bildete, aus der erst später die Stadt entstand. Der Ort wuchs sehr rasch zu einem hervorragenden Handelsplatz heran. Schon ein Jahrzehnt nach seiner ersten urkundlichen Erwähnung erscheint er als mit dem Vortrecht begabt. Sein Emporkommen wurde u. a. auch durch den Kultus des St. Sebald gefördert, eines Kolonialheiligen, der angeblich einer dänischen Königsfamilie entstammend, Markt und Meistum im Stich gelassen und als frommer Pilger durch die Welt gezogen sein soll, um zuletzt in der Gegend des heutigen Nürnbergs als Einsiedler zu leben. In einer Kapelle, über dem Ort der herrliche Sebaldus genannt, die der kaiserlichen Gewalt unmittelbar unterstellt waren und von deren Bürgern in seiner der genannten Städte soll beantragt werden durfte. Aus dem Jahre 1168 erwirkten wir, daß Nürnberg sich bereits eines ansehnlichen Rufes als Handelsstadt erfreute. Vermerkenswert ist, daß ursprünglich die eigentlichen Träger des Handels, der weit ins Ausland ging, Juden waren.

Die Entwicklung wurde weiter gefördert durch das große Heiligtum Friedrichs II. aus dem Jahre 1219, das dem Orte, der von nun als freie Meiststadt mit eigenem Recht, einem kaiserlichen Schutzbereich und Münzrecht erscheint, wichtige Zollfreiheiten verlieh. Inzwischen hatte sich ein Patriziat ent-

wickelt, das zum Träger des sich immer mehr ausbreitenden Handels ward und zu großem Reichtum gelangte. Es nahm auch die politische Macht in der kleinen Republik an sich und führte ein hartes Regiment, stets darauf bedacht, die anderen Städte zu unterwerfen und deren Freiheit zu beseitigen. Als nun auch das Handwerk zu großer Blüte kam, wurde es von den patrizischen Machthabern streng reglementiert und beaufsichtigt. Eine Zusammenfassung in Zünfte, wie es anderwärts geschah, war hier nicht möglich, denn der Rat bildete im Interesse seiner Mitglieder sich in eine förmliche Organisation, wobei der Handwerksmeister noch der Gesellen. Zur einmal herrschte in Nürnberg auf kurze Zeit die Justitverfassung. Als nach dem Tode Ludwigs des Bayern Karl IV. zum König gewählt war, stellte ihm die Wittelsbacher Partei Ludwig den Brandenburger entgegen. Die dadurch entflammten Wirren bewährten in Nürnberg die Macht der Gewerkschaften zusammenzufassen und die Herrschaft der Zünfte dauernd inoffensiv zu tragen hatten und sich auch für Flug und weite hielten. Anteil an der habsburgischen Verwaltung zu verlangen, was ihnen jedoch vom Rat rindigste verweigert wurde. Es kam daher zum Ausbruch einer Revolution. Die Handwerker verbündeten sich mit einigen nicht patrizischen Geschlechtern und neuen Partei für den Brandenburger, während der Rat auf Karls Seite stand. Im Juni 1348 stürzten die Aufständischen das Rathaus, vertrieben die Patrizier aus der Stadt und setzten einen neuen Rat aus ihrer eigenen Mitte ein, der, als ob die Justitverfassung einführte, die alte Verfassung wieder in ihrem vollen Umfang aufstellte die erste große Judenverfolgung auf ihm. Als es ihm an Geld gebrach, wurden die Juden überfallen und beraubt, zum Teil verbrannt, zum Teil aus der Stadt getrieben. Das Judenverbot wurde vollständig erfüllt, an seiner Stelle entstand der schöne Marktplatz mit der prächtigen gotischen Kreuzkirche. Die Herrschaft der Zünfte dauerte indessen nicht viel länger als ein Jahr. Stark befragt sich mit der bürgerlichen Partei und aina nun daran, seine Herrschaft zu befestigen. Im Herbst 1349 er mit einem Heere vor Nürnberg, das ihm ohne Widerstand die Tore öffnete, und hielt feierliches Gericht über die Stadt. Der alte Rat wurde indessen nicht viel länger einberufen, der als ob daran, die Zünfte wieder zu befestigen, doch hatte die Revolution die Folge, daß auch bisher nichtpatrizische Elemente zur Stadtrégierung herangezogen wurden. Bald erwiderten auch die Handwerker im Rat. Vom größten Einfluß auf die Geschichte der Stadt war ihr Verhältnis zu den Nürnberger Burggrafen, die ursprünglich

Waffen zu erwerben; sie müssen vielmehr die Zeichen Agitierens noch reicher machen helfen.

Wie würde das Organ des Bundes der Landwirte über die fühlbare Verminderung, über den Verlust der Witzgebier durch ihre Führer schreien, wenn in einer Arbeiterorganisation auch nur entfernt etwas Ähnliches vorläme. So aber, Wacker, ist es etwas ganz anderes.

Bur Revolution in Russland.

Die Tschoffeier. Noch niemals hat das Zustium eines russischen Dichters die Aufmerksamkeit der gesamten Kulturwelt so auf sich gelenkt wie der in diesen Tagen stattfindende Spätsommer des tschoffischen Dichters. Zugleich ist aber auch niemals der Bedacht gewesen, einen solchen Dichter und der gesamten russischen Öffentlichkeit so groß hervorzuheben wie jetzt.

Es ist nicht bloß das Interesse für den Dichter und Denker Tschoff, das die Aufmerksamkeit der russischen Kulturwelt zum Gegenstand der allgemeinen Erörterungen gemacht hat. Seine aktuellen politischen Ansichten gewannen diese Feier dadurch, daß der große russische Dichter sich rücksichtslos gegen die ringum geschobene blutige Gravel aufschien und in seinem flammenden Protest gegen die Todesstrafe das gesamte offizielle Ausland an den Pranger stellte.

Man mag die sozialdemokratischen Ideen Tschoffs bewerten wie man will, eines steht fest: die russische Regierung suchte unternehmlich dem „friedlichen Anarchismus“ Tschoffs, noch unternehmlich je niemals — denn von der Exkommunikation im Jahre 1901 abgesehen wird — schroffe Maßnahmen, um sich den unheimlichen Kritiker in Jagnaja Woliana (der Wohnort Tschoffs) zu entziehen. Sie tat das um so weniger, als die revolutionäre Diktatur der letzten Jahre weit ernichtete Gründe gegen sie anzuzeigen ließen, mit denen auf Leben und Tod gekämpft werden mußte. So wurde Tschoff, der in den tschoffischen Staatsform verstrittenen wollte, um eine freieschreibliche Gestalt an ihre Stelle zu setzen, nur natürlich für sie ein weit gefährlicherer Feind als der „Anarchist“ Tschoff, der die Staatsidee überhaupt negierte und das Ideal der individuellen Verwirklichung an ihre Stelle setzte. Das feindselige Verhalten der Regierung zu Tschoff wird zugleich in dem Maße für eine wohlwollendere, als Tschoff, dem das Verständnis für die mitweltliche Gegenwart abging, ein schwach abnehmende Haltung gegenüber der Revolution einnahm. Um so sühlicher war der Schlag, den er, dessen Namen die Soldaten der Regierung zu misbrauchen anfangen, dem gesamten offiziellen Ausland durch seine weltläufigen Protest verleierte.

Die infame Gerede, die alle „nachhaft religiofen“ „patriotischen“ Aussagen gegen die Tschofffeier eröffnen, war die Anklage auf dieses „patriotische“ Tschoff hatte es genagt, das „Moralistische“ der tschoffischen „Rede“ und die „Anarchisten“ anzugreifen — anzugreifen, er hatte es gewagt, in einer Periode des organisierten Vorworts an die Menschlichkeit zu appellieren, er hatte es genagt, die Güter des offiziellen Christentums an die evangelischen Beken zu erinnern — wie konnte ein solcher Mann gefehert werden? Wie nicht anders zu erwarten war, werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, wurde die weltliche und geistliche Polizei auf die Beine gebracht, um die bestehende Ordnung vor dem drohenden Verderben zu retten.

Die „Staatsretterischen“ Elemente haben ihr Ziel erreicht. Der St. Smat hat eine Rundgebung erhalten, in welcher er alle, die an der Erhebung Tschoffs teilnehmen, mit der Strafe bedroht, und zur wirksamsten Unterstüzung dieser Bedrohung hat die Administration in Petersburg, Moskau und alle öffentlichen Erträge Tschoffs unterfangt. So feiert das offizielle Ausland den größten russischen Dichter, den aufrechtsten Mann der jederzeit mit seiner Meinung fürchtlos in die Schranken trat. So demonstriert es vor der gesamten Kulturwelt seinen armseligen, unmaßstäblichen Haß gegen den unerschrockenen Ankläger, der die letzte Güte von der grauenhaften russischen Wirklichkeit herabgezerrt hat.

Aus den Nachbarkreisen.

Haunburg, 10. September. (E. B.) Seminarsau. Hier soll ein Seminar in der Gegend von Haunburg stattfinden, um die Bildungsbefähigung der Kinder der Armen zu fördern. Der Fiskus hat sich aber von Kosten und Kosten soviel als möglich zu erheben. So auch hier. Seit zwei Jahren wird gehandelt und gefesselt. Die Stadt soll den größten Teil der Kosten tragen, weil die circa 200 Höflinge (eigentlich sind es nur 50) keine Höflinge sind, sondern in ihrer Lebensweise in Haunburg verwandelt werden. Der Fiskus hat die Opposition der Bürger der Stadt überhört, die sich nicht gegen das Projekt an sich, sondern nur gegen das Ansehen des Fiskus richtete, was es gelungen, demselben meh-

rens Jugendhaß abzurufen, so daß sie jetzt nur noch eine Differenz in der Frage betraf, ob dem Fiskus die volle, in der bisherigen Vergangenheit abgelaufenen Diäten, die im öffentlichen Stadtbudget stehen, im Internat und darüber eine bindende Klausel im Vertrage. Der Fiskus will aber darauf nicht eingehen und erklärt: Wenn innerhalb 14 Tagen kein Vorschlag nicht angenommen sei, dann werde die Stadt in einer anderen Stadt erzwingen. Infolge dieses Schrecks hat nun die Magistratsbehörde Angst bekommen und am Dienstag förmlich eine Unterbrechung eintreten, um ein Verweigerung, die oppositionellen Stadtbürgern würde zu machen. Der Haunburger Kremler hat man von großen Summen Geldes erzählt, welches sie ergießen sollen; und so zeigen sie großes Interesse für den Internat und versichert, daß die Stadtbürgern für unbändige Annahme der Regierungsvorlage eintreten sollen.

Seute fand nun die Stadtbürgern-Verammlung statt, welche über diese „Entweder — Oder“ zu entscheiden hat. Der Referent unterzog die Rechtefrage des von der Regierung gemachten Vorschlags einer eingehenden Kritik; seine Darlegungen trafen das richtige. Sein Antrag enthielt im wesentlichen, wenn man sagen will, das Zugeständnis, daß der Fiskus, wenn er wolle, ein Internat errichten könne, aber nur 400 000 Mark mit fünf Prozent verzinnten sollte. Ein Vorschlag, dem man im Prinzip zustimmen kann, wenn sich auch über die Höhe der Verzinsung resp. Entschädigung streiten läßt. Mit Recht meinte der Referent, daß, wenn die heutige Sitzung nicht ja und Amen ginge, gemäß das letzte Wort nicht gesprochen sei. Infolgedessen hätten sich die Stadtbürgern mit nachsichtiger Handlung des Fiskus überlassen und schließlich doch Haunburg dem Fortzug gegeben. Und warum? In der Bürgerverammlung war es ausgeäuert worden, weshalb die Regierung schon in oben erwähnten Fragen nachgegeben hat, daß das Seminar nach Haunburg zu bekommen, nämlich deshalb, weil die politische Atmosphäre hier eine der verführerischen Regierung so ungenügend ist. In Erkenntnis dieser Tatsache hätte die Stadt, gemacht, was sich erreichen lassen. Denn die politische Regierung eine solche Ansicht an einen Ort mit noch freier lebender Bevölkerung legt, läßt sie sich lieber trotz ihrer Kaufkraft etwas kosten. Nach dem Referenten sprach Dr. Schiele für bedingungslose Annahme der Regierungsvorlage. Andere wünschlichen Sätze und Ergründungen. Inzwischen hatten sich die Kommissionen dahin geeinigt, die Bedingungen bezüglich des Internats fest zu stellen und der Regierungsdirektion unter nachsichtiger Ergründung zusammenzufragen: 1. Den Bauwert der Fiskus aus; 2. als Bausumme bemittelt die Stadt 525 000 Mark; das Bauvermögen in festgelegter Größe; 3. daß die Zustimmung nur erfolgt ist auf Grund mehrerer ministerieller Schreiben, bezüglich deren der Fiskus die Gebühren für Wasser, Licht und Kanalisation zu zahlen verspricht und für die Regierung zu übernehmen und der Stadt ausbezahlt. Die Arbeiten der Stadtbürgern ist aber durch Erhebungen gemäß geordnet, insbesondere enthält aus der Untertrag Bestimmungen, welche nicht für die Stadt zu einer Schraube werden können. Es wird dem oben angeführten Antrag gemäß beschlossen. Nach dem Beschlusse der Stadtbürgern wird also Haunburg ein Seminar erhalten. Ob der Magistrat diesem Beschlusse vollständig beitreibt, steht noch abzuwarten. Ob der Fiskus sich willig auf dem Abgeben des Internats einverstanden erklärt, in der Sache nicht fest steht.

Wiesbaden, 10. September. Von Herrn Vorherr Mährschäft geht uns in seiner eigenen Angelegenheit eine Zuschrift an, die wir nach abdrucken wollen mit dem Bemerkens, daß für uns die Angelegenheit nun erledigt ist. Herr Mährschäft schreibt: „Auf das Eingelobte des Herrn Hofmann in Nr. 207 erwidere ich, daß die Wohnung schon einmal polizeilich untersucht worden ist, und daß die Wohnung für den Fiskus nicht zu letzen Tage ausgesetzt habe. Alles übrige ist unnötig. Wegen der Reibungsverträge habe ich Herrn Hofmann am nachgehender Stelle zur Rechenhaftigkeit ziehen. Auch habe ich Klage eingereicht wegen Schanderecht.“

Sodastadt.
„Herr Mährschäft.“
Pipendier, 10. September. (E. B.) In und noch einmal dieser Meister. Er durch die Worte: „Soziale Bewegung erhebt sich“ sein Urteil an der Hand der Arbeiter Fiskus führt sich immer „mutterhafter“ auf. Der Vorherr Mährschäft schickt seinen kleinen Jungen zum Oesterer Weide, um Pfannen zu holen. Unterwegs macht sich nun der Kleine über die Pfannen her und in kurzer Zeit ist er, wie das nun einmal so ist, von einer ganzen Anzahl Anhang umringt. Der Kleine aber reißt sich los. In diesem Augenblicke aber kommt der zum Fiskus gehörige Arbeiter Fiskus her. Unter die Kleinen mitten hinein und mit den Ostfischen um sich schlagen, um eins. Doch das dem Vater des

mit einem Heere vor die Stadt, indem die Mährberger in die Ebene hinaus, wo er den größten Teil seiner Schaar in einem Winterhals gelegt hatte, und brachte den Leberunpellen eine fürchterliche Niederlage bei. In diesem Kampfe, bei dem der besetzte Hügel von Verletzungen auf markgräflicher Seite eine hervorragende Rolle spielte, fielen über 300 Mährberger Tote.

In dem Kriege, der 1504 zwischen Papst Sixtus und dem Pfalz und Ulrich von Bayern-München wegen der Erbfolge in Bayern-Landshut ausgebrochen war, stand Nürnberg als ein Mitglied des Schwäbischen Bundes auf der Seite Ulrichs. Die reichsstädtischen Truppen eroberten in dem an Nürnberg angrenzenden heutigen Gebiet eine große Anzahl Städte, Dörfer, Wälder und Bürger, und zum Lohn für seine Mittelhilfe wurden Nürnberg die Eroberungen ausgeprochen, wodurch es einen sehr bedeutenden Gebietszuwachs erhielt, zugleich aber auch den Grund legte zu seinem nach und nach eintretenden finanziellen Ruin, da die Besatzungen dieses Gebietes viele Verwicklungen mit sich brachte, und es es überdies sehr häufig verurteilt wurde, die Verwicklung einzunehmen.

Die Konflikte mit den Markgrafen stammten immer wieder auf. 1526 strengten sie beim Reichskammergericht in Regensburg einen Prozeß gegen die Stadt an, in dem sie nicht weniger beanspruchten, als die Landeshoheit in allen Waldgebieten bis vor die Tore der Stadt. Der Prozeß schwebte noch, als 1606 das seitlich einwirkende Reich zu dem Ende die Kaiserliche Kammergericht zum Zweck einer Angewandtheit hatte 1592 durch graumächtige und gewalttätige Markgraf Albrecht Altschwabs, dem nach seiner eigenen Aussage, Worten und Taten sein liebste Stückwerk war, den alten Streit durch einen neuen Verneinungsbund zu beendigen verurteilt. Er fiel pfläglich und ohne Grund in das reichsstädtische Gebiet ein, bewirkte dieses in der unheimlichsten Weise und zog den Fiskus der Stadt gegen sie an, um sie zu belagern und zu beschließen, konnte aber gegen die starken Befestigungen nichts ausrichten. Der Krieg zog sich bis 1604 hin und endigte damit, daß der Markgraf die Schwärmer von den Mährbergen und deren Verbündeten eine verheerende Niederlage erlitt und als Geschiedter außer Landes flüchtete.

Dieser Krieg hatte der Stadt einen Schaden von über drei Millionen Mark verursacht und beschleunigte ihren finanziellen Ruin. Das Jahrbuch von 1480 bis 1560 war die Periode, in der sie die höchste Stufe ihrer Entwicklung erlangte und Handel und Gewerbe sich zum höchsten Blüte entfalteten. Das

Meinen zur Hant war, läßt sich nachprüfen. Er hat denn auch Anseits erhalten. Sollte denn diesem Verneinungsbund ein Recht zu sein, gelohnt werden zu haben? Die Antwort ist: nein, nämlich zum Schandmalm, als der Soldatereiner einen so patriotischen Abend veranlassen hatte. Die Schulbinder agerten mit Hilfe durch Dorf, am Gemeinbedürfnis wurde sie durch eine neue „geistige Geißel“. Und bei diesem Mordmahl so uns organisierte Arbeiter, ja sogar Fortschrittler, die das uns vernünftige Vernehmen als immer mehr als eine Pfaffenkerze. Daß da ihre Dummheit nicht fortgelassen ist, nimmt wahr, und daß sie sich über die berurteilten Güter nicht bewußt wurden und sich schämten, beweist, wie unangeführt sie sind, wie die Ideen noch ziel- und regellos in ihrem Gern sich herumwälzen. Als aber der Sozialdemokratischen Partei die Mährschäft hatte, die Kommunisten, die die Mährschäft in ihren Begierden werden sollte, da kamen die Mitglieder nicht. Wahrscheinlich waren sie vom Schandmalm noch befristet. Genseln, wie lange soll es noch dauern, daß ihr euch zu mahren Massenstämpfen durchschneidet, daß auch die Erkenntnis kommt, nur d. r. s. i. g. e. n. s. t. r. e. i. t., nicht durch Anstreifen, Raffinesse kennt ihr eure Lage verbessern. Arbeiter, befinnt euch auf euch selbst!

Wien, 10. Sept. Das hier hiesigen Arbeiterheft sein Totus zur Verfügung steht, auch daß wir hier seit bereits einem Jahre uns in einem hartnäckigen Saumpfe befinden, dürfte wohl zur Genüge bekannt sein. Wozon liegt es, daß wir so schwer um ein Lolal zu kämpfen haben? Wichtig bleiben, sind die Leute aus dem eigenen Lager, welche eine solche ferde Meinung zur Geltung bringen und so wenig auf den Vorzug haben, für eine solche Meinung mühe es hoch eine Wichtigkeit sein, einen Ort zur Vertretung der Arbeiterinteressen zu erhalten. Doch eine frühere Vertrauensperson mit den Bürgern unter einer Decke steht, ja zu dem Wert Wohlton immer gelobt haben sollte, er sollte seinen Solal nicht hergeben, ist allgemein bekannt. Aber wie kann die große Masse sich von solchen Personen am Gängelbande führen lassen? Die gilt weiter nichts als die Parole der Partei- und Gewerkschaftsorganisation: „Der Saumpf bauert fort!“ Arbeiter, Parteigenossen! Nächsten Sonntag, den 13. d. Mts., fällt nun der Arbeiterkongress sein Stimmungsamt im Hofstall Markt auf zu Eröfnung an. Wie zum Mitleid, das ist nicht die Partei, die in anderen Dörfern auch Saumpf gibt und die Partei, die ihre Vermögen in anderen Orten abgeben müssen. Also leben wir, daß sich die Kameraden solidarisch gezeigt haben. Also zeigt auch ihr, daß ihr zu kämpfen gewillt seid und auch zu kämpfen versteht. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!

Wien, 10. Sept. Der Sozialdemokratische Versuch, den 11. d. Mts., abends 8½ Uhr, seine Mitglieder zu einer Versammlung abzuholen, wurde über den 11. d. Mts., abends 8½ Uhr, sein Programm revidieren. Soziale Bewegung alle Genossen und Genossinnen, damit die Versammlung auch abgehalten werden kann.

Kaufhaus, 11. September. (Telegr. Nachr.) Genseln abgeben wurden auf dem hiesigen Bahnhof einen Schafner beide Beine abgehauen. Der Schwereverletzte wurde noch in der Nacht der Klinik in Halle zugführt.

Schnaib, 10. September. Das W. K. O. hat wieder einmal genehmigt. Nächst eines Landungsgebäudes zu Eröfnung der öffentlichen Einweihung wird ein Wägriger Dreher von einem 17jährigen Fleischerbubel durch einen Stach in die Lunge geteilt. Und die Ursache zu einer so grausigen von großer Verheilbarkeit zugehenden Tat soll sein, daß der Dreher den Fleischerbubel und noch ein anderes so junges Wärgchen mit zu angedeutet habe.

Wien, 10. September. (E. B.) Der seit 31. August vermisste Fritz Anberg ist von seinem Vater am 9. September bei einem Freunde in Kreutzen bei Petersburg gefunden worden.

Wien, 10. Sept. Es gibt auch hier noch sozialistische Häuser. Diese Sozialisten konnten vor fünf Jahren (1904), in der öffentlichen Verammlung am 30. August in Kleinfeld, in der Genseln ihrer Sprache, wurden auch in großer Zahl überbreitet, auf deren Kopf jeder einzelne Sozialist erheben eine gewisse Anzahl von Menschen wurden. Und hier in einem Material-Colonien- und Jagdrevier für 70 Pf. Jagdrevier, nach bot er auch hier ein solches Flugblatt an. Da kam er aber schon an. Als die gesamte Bevölkerung das Flugblatt las, wurde dies so heimlichlich durch die reichliche Anzahl eines jeden einzelnen überfallen. Jedes Flugblatt, das Flugblatt, hat sich verlor. Und die Worte: Danke, hier gibt es keine Noten! Ganz rechts ist ein Beweis, daß die Bürger ab, er hat sich aber vorgenommen, das bisher vom roten Wärgen freie Geblüh nicht mehr zu betreten, damit er auch ferner von jeder neuen Anstufungslage frei bleibe. Und weil die Vertreter antedehrer Ideen wie es die sozialistische ist, man kann auch ein solches Flugblatt zu verwerfen. Und andere zum roten Wärgen angeführten Arbeiter und Arbeiterinnen einen großen Abzug um das Haus in der Wärgenstraße machen, um es reichlich weiter — schließen zu lassen.

war die Zeit, in der die Trauung des Mährberger Genselwerks, der Kunst und des Kunstwerks unterteilt dashten, und Männer, wie Albrecht Dürer, Adam Kraft, Peter Vischer, Veit Stob, Wenzel Jamnitzer, Veit Stob, u. a. den Namen Nürnbergers in alle Welt trugen. Nach dem markgräflichen Kriege ging es mit raschen Schritten abwärts, Handel und Gewerbe verließen immer mehr. Dann kamen die Räte des 80-jährigen Krieges, die auch Nürnberg schwer in Mitleidenschaft zogen. Am Herbst 1632 zog Kahl gegen die Stadt heran, die das Schwäbische Landeshut fürchtend, Gustav Adolf zu Hilfe rief, der mit 80 000 Mann vor Nürnberg erschien und, als im Sommer 1632 Wallenstein in die Gegend vorrückte, die anführte, ihm eine entsehbende Schlacht zu liefern. Sie beiden Gegner verfechteten sich, Gustav Adolf bei Nürnberg, Wallenstein bei Ratis, und fanden sich so wiederlang gegenüber, bis der Schwedenföhl sich entschloß, das Wallensteinische Lager, das einer Festung gleich, auszureifen, wobei er jedoch nach blutigem Kampfe abgewichen wurde. Die beiden Heere verließen nach dem Zusammenstoß einander und unter Senden und Zerwürflichkeit schied sich.

Nach Beendigung dieses unheilvollen Krieges durch den Friedensschluß zu Osnabrück fand 1649 in Nürnberg der Kongress gegen Egelation des weltlichstlichen Friedens statt, der am 26. September durch das berühmte Friedensmahl im Rathaus gefeiert wurde. Im Juni 1650 wurde der durch die Stadt zu Nürnberg der Reichsversammlung nicht mehr, es ging immer mehr mit ihr bergab. Die kriegerischen Wirren des achtzehnten Jahrhunderts, die Handel und Gewerbe vollständig zerstörten, vollendeten ihren Vandalismus. Am August 1796 war sie so weit herunter, daß endlich der Gedanke erfaßt wurde, die Reichsfreiheit preiszugeben. Es wurde unter den Bürgern eine Stimmung borgenommen, ob die Freiheit nicht durch einen klugen Schritt abgeben sollte. Dafür stimmten 8242 dagegen 378 Bürger. Preußen konnte jedoch die Anziehung ab, weil es die enormen Schulden der Reichsfreiheit nicht auf sich laden wollte. Die Erlösung kam erst 1806, als Napoleon Nürnberg mit dem neuesten bayerischen Königreich vereinigte. Erich wurde die Stadt und die Stadt, wobei aus ihrem Gebiet ein Teil, dem fingen Handel und Gewerbe als neue Stadt übergeben, und heute hat sich Nürnberg zur größten Industrie- und Handelsstadt Bayerns, ja, ganz Süddeutschlands, entwickelt.

Leiterwagen
 von 2.25 bis 27.25, 25.00
 mit starken Rädern und Büchsen,
 kauft man am besten bei
M. Bär, Gr. Ulrichs-
straße 54.

Zucker billiger!
 In großem
 ab Haus mit
 andern Waren
5 Pfd. 95

Bester
 feiner **Röstkaffee** 170.80 u. 90
 do. Perl vorzähl. 1 Pfd. 90 u. 100
 gar. rein Kakao 1 Pfd. 80, 88 u. 95
 Weis nur gute Qual. 15, 16 18u. 20
la. Graupen groß, mittel u. fein,
 1 Pfd. 13 u. 8 Pfd. 1.14
 Beste **hellgelbe u. Harz-Selze**
1 großer 60 u. 8 kleiner 3
 Siegel liefert
 dauernd bestilligst
Grossrösterei Kalloria
Otto Bornschein,
 Mittelstr. 21, neben Gr. Steinstr. 14
 Zum Markte
 erhält jeder Käufer 1 Geschenk.

Korbessel
 in allen Verordnungen
Theodor Lühr,
 Leipzigstr. 94 u.
 Poststrasse 6.
 Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

Raucht
Eckstein-
Zigaretten!
 In Zigarrenhandlungen
 zu haben!

Rosfleisch!
 Diese Woche wieder ff.
 Alles übrige wie bekannt nur delikater bei
A. Thurm,
 Reilstrasse 10.

Eleg. Kleiderretäre
 nur 27 Bl., Vertice 35 Bl., Sofa
 47 Bl., Schreibtische 38 Bl., Bett-
 stellen, Matrassen, Stühle vert. bill.
K. Bieler, Albrechtstr. 39.

David's Nährwieback,
 Kindern und Erwachsenen, ins-
 besondere Rekonvaleszenten ärzt-
 lich empfohlen, weil leicht ver-
 daulich, sehr wohlschmeckend und
 unbegrenzt haltbar.
Johannes David, Albrechtstr. 1.
 Scherenschnellen 10 J.
 Rasiermesserschleifen 40 J.
 C. Preuss. Gr. Ulrichstr. 37. Geb. 60 Jahre

Zoolog. Garten.
 Nachm. 3 1/2 u. 5 Uhr:
Vorstellungen.
 Täglich Vorführung
 von
Havemann's
Raubtierschule:
 3 Löwen, 1 Ärmstiger,
 4 Leoparden,
 2 Tiger - Löwen - Panther.
 Keine besondere Eintrittspreise.
 Sitzplätze:
 Erm. 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 18. September
billiger Sonntag
 den ganzen Tag über.
 Erm. 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Achtung! Turnhalle, Rossplatz. Achtung!
 Zum grossen **Herbstmarkte**
 empfehle ff. Speisen u. Getränke. — Ausschank der Gäntherschen Brauerei.
 Wein-Ausschank in Gläsern à 20 Pf. und 30 Pf.
Neu! Konzert des erstklassigen Damen-Orchesters „Donau-Nixen“ Neu!
 Treffpunkt aller Hallenser und Fremden.
 Hochachtungsvoll **Fr. Emmer, Gastwirt.**

Gr. Räumungsausverkauf von Uhren.
 Infolge fortwährender Zugänge von Neuheiten hat sich mein Lager derart gefüllt, dass ich gezwungen bin, auf meine schon ohnehin konkurrenzlos billigen Preise einen **Abschlag von 15 Prozent** eintreten zu lassen und erwarte dadurch eine schnellere Reduzierung meines grossen Lagers. Ich schicke voraus, dass es sich nur um wirkliche Neuheiten und durchaus reelle Ware handelt und nicht etwa mit aufgekauften Ladenhütern ein Vergleich zu ziehen ist.
Sie kaufen dadurch z. B.:
 echt Silber-Herren- oder Damenuhr mit Goldrand, Estelring, für **8.50 M.**
 Nickel-Herren-Anker-Remontoir-Uhr **5.00 M.**
 echt goldene Damen-Remontoir-Uhr **13.50 M.**
 echt goldene Herren-Remontoir-Uhr **29.00 M.**
 Salon-Uhr mit wunderbarem Glockenton, feuerierte Gehäuse, **16.50 M.**
 1 Meter hoch, 14 Tage gehend, ff. Werk
 Ich biete in allen Sachen eine fast ungläubliche Auswahl. Grosse leistungsfähige Reparatur-
 Werkstatt mit meinen schon hier am Orte bekannt billigen Preisen.
Sparmann-Uhren-Fabrik-Lager, Grosse Steinstrasse 47,
 neben Wallhalles.

Metallarbeiter
 Sonnabend, den 12. Sept. abends 8 1/2 Uhr in Köpplens Retaur.

Versammlung
 d. Schmiede, Kesselschmiede u. deren Hilfsarbeiter.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag. 2. Verbands-Angelegenheiten.
 Kollegen! Sorgt für guten Besuch der Versammlung.
 Die Verb.-ndleitung.

Holzarbeiter-Verband Halle S.
 Sonnabend, den 12. September abends 8 1/2 Uhr im
 „Weihen Ring“ (Geiststrasse 5)
Sektions-Versammlungen
 der Modelltischler, Drechsler, Stellmacher und Korbmacher.
 Tagesordnungen werden in den Versammlungen bekannt gegeben.
 Die Sektionsleitungen.

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschl.
 Sonnabend, den 12. Sept. abends 8 1/2 Uhr
 in Kautzschs-Saalhaus, Martinsberg 6
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom Gattag in Halberstadt.
 2. Verbands-Angelegenheiten.
 3. Verschiedenes.
 Um zahlreichen Besuch bittet Die Ortsverwaltung.
 NB. Für die verstorbene Frau des Kolll. Schulze ist die 13 Sterbe-
 marke fällig.
 Die Protokolle vom Verbandstage werden für 10 Pfg. ab-
 gegeben. D. O.

Achtung! Bitterfeld. Achtung!
 Sonntag, 13. September, nachm. 3 Uhr, im Restaurant Hohenzollern
öffentliche Versammlung
 für Maschinenlenker und Geiger sowie Berufsgenossen, als Kranken-
 führer, Kohlenfahrer, Kistenfahrer, Reparaturkolonnen etc. von
 Bitterfeld, Holzwicklig, Gressin, Wolfen, Sandersdorf u. Naitzsch
 Tagesordnung:
 Die wirtschaftliche Lage des Betriebs- und Maschinenpersonals in
 Bitterfeld und Umgegend. Referent: Kollege Wladimir Weilin. —
 Nach dem Vortrag: freie Diskussion.
 Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen bittet Der Einberufer

Teuchern. Teuchern.
Deutscher Metallarb.-Verband
 Sonnabend den 12. September, abds. 8 Uhr im Grünen Baum
Mitglieder-Versammlung.
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Kollegen ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Konsumverein Vorwärts f. Schkeuditz
 und Umgegend (e. G. m. b. H.)
 Montag den 28. Septbr. abends 8 Uhr im Lindenhof (Sagendorf)
Generalversammlung.
 Einige Anträge der Mitglieder müssen bis zum 18. September
 beim Unterzeichneten eingereicht werden.
 Der Vorstand.
 Konrad Müller, Paul Götter, Max Schulze.

Stadt-Theater
 in Gasse a. S.
 Direktion: Hofrat W. Richards.
 Sonnabend den 12. September:
Eröffnungs-Vorstellung
 1. Ab.-Vorft. Umlaufschiff gältig.
 1. Viertel.

Die Braut von Messina
 oder: Die feindlichen Brüder.
 Trauerspiel in 5 Akten
 mit Chören von Friedr. Schiller.

Sonntag den 13. September:
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
 1. Fremden-Vorstellung
 zu Theater-Brechen.

Ait-Heidelberg.
 Schauspiel in 5 Akten
 von Wilhelm Meyer-Hörster.
 Abends 7 1/2 Uhr
 2. Ab.-Vorft. Umlaufschiff ungültig.
 2. Viertel

Das Tal des Lebens.
 Schwant in 3 Akten
 von Max Dreher.

Süssmilch's
Walhalla-Theater.
 Jeden Abend 8 Uhr
 das
Riesen-Pracht-Programm
The 5 Oracles, engl.
 Sang-u. Tanz-Ensemble.
 Norrtid. Original.
Brocks u. Cockst,
 komischer Modeller-Akt.
Erna Roschel,
 in ihrem Repertoire.
George u. Alfredo,
 d. phänomenalst. Ball-u.
 Viol.-Akrob. d. Gegend.
 „Ella Vendaro-Trio,“
 gym. Neuh. in der Luft.
Kitty West, Vortr.-Soubrette.
Paul Coradini, Exzentrik-
 Komiker.
Brief Süssmilch jun.,
 der beste Kunst-Scharf-
 schütze der Welt.
James Basch, Humo-
 rist u.
 hervorr. Charakteristiker.
 Alfred Duskes Blokopol,
 neuest. leb. Photographien.

Wübbelfabrik und Magazin
 31 Heisterstrasse 31.
 Gewerbe meist großes Lager
 anerkannt gut gelb gearbeiteter
 Möbel- und Holzwerk-
 zeuge der Zeit empfindend
 als billigen Preis.
H. Bergmann, Gießhärterstr.
 10 Privatresond. u. Wiederverkäufer
 für größte Privatresond. Jedermann
 kauft! Jedermann kauft 1 bis
 12 Stk. 500 Mark. und mehr von
 • Heidenberg pro Monat existiert
 Ch. Norton, Kattowitz 246

123 Pferde. Mittwoch, d. 16. September 200 Personen
 unwiderruflich letzte Vorstellung.
Zirkus M. Schumann.
 Rossplatz. Hinter dem Ballerium. Rossplatz.
 Heute, Sonnabend, d. 12. Sept., abends 9 1/2 Uhr:
grosse Parade-Vorstellung.
 Zum letzten Male! Zum letzten Male!
Miss Volta
 das elektrische Rätsel.
 Das Programm besteht aus 18 der besten Nummern.
 Sonntag d. 13., Montag d. 14., Dienstag d. 15. Sept.:
 je 2 grosse Festvorstellungen 2
 Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr.
 Allos Nähere siehe Plakate.
 Hochachtungsvoll
M. Schumann, Direktor und Eigentümer, Ritter 27.

Sozialdemokr. Verein Bornitz.
 Sonnabend, den 12. Sept. abends Punkt 8 1/2 Uhr bei Badmann
Mitglieder-Versammlung.
 Da die Tagesordnung eine wichtige ist, werden alle Mitglieder
 gebeten, pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands.
Zahlstelle Weissenfels.
 Sonnabend, d. 12. Sept. abends 8 1/2 im Volkshaus (Wintergarten)
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Die derzeitige Lage der Schuh-Industrie in Weissenfels.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Die Mitglieder werden dringend ersucht, recht zahlreich in dieser
 Versammlung zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Konsumver. z. Meuselwitz
 (E. G. m. b. H.)
 Sonntag, den 20. September 1908, nachmittags 3 Uhr, im
 Saale des Volkshauses „Zum deutschen Kaiser“
ordentl. General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Wahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern.
 2. Bericht über den Zentral-Verbandstag deutscher Konsum-
 vereine und der Generalversammlung der Großhandels-Ge-
 sellschaft in Eilenach.
 Die Versammlungsbegehler haben sich am Saaleingang als
 Mitglieder zu legitimieren.
 Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Meuselwitz, e. G. m. b. H.
 August Kirsch, Vorsitzender.

Zentralverband der Schmiede Deutschlands
 und aller in der Schmiederei beschäftigten Personen.
 Zu unserem am 12. September im Volkspark stattfindenden
Abschieds-Ball
 mit Theater und Blumen-Vorlesung ladet freundlich ein
 Anfang 8 Uhr. Das Komitee.

Kraft- u. Artisten-Klub „Atlas“.
 (Mitgl. des Vr.-Mittelst.-Bundes)
 Sonnabend, d. 12. Sept. im „Reiten Dreier“,
 Weichenburgerstrasse 32
Rekruten-Abschieds-Kränzchen
 verbunden mit
athletisch. Aufführungen
 Freunde und Gönner des Sports willkommen.
 Der Vorstand.

Mundharmonika-Verein „Echo“.
 Sonntag den 13. Septbr., nachm. 4 Uhr im „Burgtheater“:
Rekruten-Abschieds-Kränzchen.
 Während der Pausen:
Konzert-Aufführung.
 Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Rädelklub „Frisch auf!“ Niemeck.
 Sonntag den 13. September im Restaurant
 Hohenzollern zu Bitterfeld
erstes Stiftungs-Fest.
 Preis-Schiessen und Tanz.
 Nachmittags 3 Uhr.
 Abends 8 Uhr: **Ball mit Kunst- und Reigentänzen.**
 Auftreten der drei berühmten atonalistischen und jüngeren
 Kunstfahrer Gebrüder Braun aus Magdeburg. Leistungen bisher
 noch nie gesehen u. Eine Einladung kein Patritz u. Der Vorstand.
Aufsicht-Postkarten empfiehlt
 Die Selbstbuchhandl.

Bestag und für die Inserate verantwortlich: August Gsch. — Druck der Deutschen Gewerkschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.